Heerwegener Stadtblatt

(früher Polkwitzer Stadtblatt)

Anzeigenblatt für die Stadt und Umgegend

Bezugspreis für den Monat 55 Pf.; frei Haus in der Stadt 65, auf dem Lande 80 Pf., durch die Post 80 Pf. — Einzelnummer 10 Pf. — Erscheinungstage: Dienstag und Freitag. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes

Schriftleitung, Druck, Verlag: Buchdruckerei Heerwegen, Inh. Paul & Walter Bruckſch
Geschäftsstelle: Heerwegen, Lübenerstraße 8 — Drahtanschrift: Stadtblatt, Heerwegen
Fernruf: Heerwegen 27 Postscheckkonto: Breslau 7596 Postschließfach 2

Die einspaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) oder deren Raum Millimeter 5 Pf. — Textmillimeter (90 Millimeter breit) 25 Pf — Nachlaß nach Preisliste. Malstaffel A (mehrmalige Veröffentlichung in einheitlicher Größe) oder 2 (unverändert wiederholte Gelegenheitsanzeigen) oder Mengenstaffel E (für Millimeterabschlüsse).
Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird jeder bewilligte Nachlaß hinfällig.
Gerichtsstand Glogau — Anzeigen-Annahmeschluß: Dienstag und Freitag 9.30 Uhr.
Mitteilungsblatt der Vereinigung ehemaliger Polkwitzer in Berlin u. Breslau

Nummer 8 | Freitag, den 27. Januar 1939 | 67. Jahrgang

Der Reichstag zum 30. Januar einberufen

Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring hat den Reichstag zu Montag, dem 30. Januar, 20 Uhr, pünktlich, in den Sitzungssaal des Krollgebäudes in Berlin zusammenberufen.

Auf der Tagesordnung steht: 1. Konstituierung des Reichstages, 2. Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

*

Die Einberufung des Reichstages zum 30. Januar 1939 leitet eine neue geschichtliche Epoche deutscher Reichstage ein. Denn dieser Reichstag ist der erste Großdeutsche Reichstag im Reiche Adolf Hitlers. Er ist hervorgegangen aus den Wahlen vom 10. April 1938 und ergänzt durch die Zusatzwahl im Sudetenland vom 4. Dezember 1938. Zum erstenmal nehmen die vom Lande Oesterreich gewählten 73 Abgeordneten und die von den Sudetendeutschen entsandten 41 Abgeordneten an einer Reichstagssitzung teil.

Mit der Gesamtzahl von 855 Abgeordneten ist der jetzige Reichstag auch zahlenmäßig der größte Reichstag unserer Geschichte. Mehr als 99 Prozent des deutschen Volkes haben bei seiner Wahl sich mit ihrem Ja zum Führer Adolf Hitler bekannt, eine „Mehrheit", die praktisch die Einstimmigkeit des ganzen Volkes darstellt und die überhaupt noch nie ein Staatsmann und Führer eines großen Volkes auf sich vereinigen konnte.

Die schwierige Unterbringung der 855 Abgeordneten im Reichstag ist dadurch gelöst worden, daß die bisherigen Zwischengänge mit Sitzen zugestellt wurden, so daß die Abgeordneten nun in ununterbrochenen, über den ganzen Saal sich erstreckenden Querreihen beisammensitzen und auf diese Weise auch bildmäßig eine unlösliche Gemeinschaft der Volksvertretung dokumentieren.

Die Rede in der französischen Kammer

Die französischen Politiker arbeiten mit Hochdruck. Am Donnerstagnachmittag hielt Außenminister Bonnet in der Kammer die mit Spannung erwartete Rede zur Lage, in der er sich erneut zu dem Münchener Abkommen bekannte. Für Sonnabend wurde ein Ministerrat einberufen, in dem sich die Regierung mit den letzten internationalen Ereignissen befassen wird. Neben einem großen Bericht Bonnets erwartet man für diese Sitzung auch Ausführungen Daladiers, denen große Bedeutung beigemessen wird.

Die französische Kammer war dicht besetzt, als Außenminister Bonnet seine Rede in Beantwortung verschiedener Interpellationen begann. Unter den zahlreichen ausländischen Missionschefs in der Diplomatenloge befand sich auch der deutsche Botschafter Graf Welczek. Bonnet betonte eingangs, daß die internationale Lage wohl seit dem Weltkrieg zu keiner Zeit so ernst und verwickelt gewesen sei wie im vergangenen Jahr. Frankreich habe die Politik der kollektiven Sicherheit an die Stelle der Vorkriegsbündnisse gesetzt. Eines Tages habe man sich jedoch vor einer geschwächten Liga eines desorganisierten Europa befunden.

Nach einer Darstellung der akuten Krise des abgelaufenen Jahres kam Bonnet dann auf das Münchener Abkommen zu sprechen und wies die Ansicht verschiedener Redner zurück, die behaupteten, alles Uebel käme von diesem Abkommen. Man vergesse dabei alle Ereignisse, die die Versöhnung von München bestimmt hätten: die Veränderung im Rheinland, die Wehrhaftmachung Deutschlands und den Anschluß Oesterreichs. Im übrigen habe die Kammer am 4 Oktober mit 550 Stimmen die Lösung von München gebilligt. Um so unerklärlicher sei der gekennzeichnete Umschwung in der Haltung, der durch nichts gerechtfertigt sei.

Die Versöhnung von München habe Frankreich und Europa ein furchtbares Abenteuer erspart, dessen erstes Opfer die tschecho-slowakische Nation selbst gewesen sein würde.

Bonnet nannte die Freundschaft zu England einen Eckstein der französischen Politik. Sie habe, so sagte der Redner, kein anderes Bestreben, als sich international auszuweiten. Die französisch-englische Entente sei in den letzten acht Monaten nie intimer gewesen als heute. Es würden im Falle eines Krieges, den beide Länder von ganzem Herzen auszuschalten hofften, falls beide Länder hineingeschoben werden würden, alle Kräfte Großbritanniens zur Verfügung Frankreichs stehen, ebenso wie alle Kräfte Frankreichs zur Verfügung Großbritanniens stehen würden. Es sei also nur natürlich, daß beide Länder gegenseitig hofften, daß der Partner seine militärische Macht auf ein Höchstmaß bringe.

Gute Nachbarschaft mit Deutschland

Zu Deutschland übergehend, sagte Bonnet: „Wir haben versucht, unsere Beziehungen mit Deutschland zu bessern. Ein jeder, so glaube ich, hat dieses gebilligt." Nach München habe ja Chamberlain bereits mit der Reichsregierung ein Abkommen guter Nachbarschaft unterzeichnet. Bonnet erwähnte dann die Unterredung Adolf Hitlers mit dem französischen Botschafter François-Poncet am 22. Oktober in Berchtesgaden. Die damals eingeleiteten Verhandlungen hätten die Voraussetzung dafür geschaffen, um zu Beginn des Monats November das Abkommen ohne Schwierigkeiten Wirklichkeit werden zu lassen. „Unter diesen Bedingungen ist Herr von Ribbentrop nach Paris gekommen, um die französisch-deutsche Erklärung zu unterzeichnen." Bonnet fragte dann, ob es einen verantwortlichen Mann gäbe, der die Unterzeichnung abgelehnt hätte, und ob ein einziges französisches Interesse dabei geopfert worden sei. Die französische Regierung sei der Ansicht, daß die gemeinsame Erklärung eine erste Etappe darstellen müsse, und daß sie Möglichkeiten einer vertrauensvollen Zusammenarbeit in der Zukunft verkündete.

„Unsere geographische Lage will es, daß wir Deutschland zum Nachbarn haben. Selbst wenn Frankreich morgen einen neuen Krieg mit Deutschland haben sollte, so wäre es gezwungen, nach dem Frieden Beziehungen zu Deutschland zu haben. Glaubt man, daß diese Beziehungen leichter wären nach einem anderen Kriege, der Millionen von Todesopfern gefordert hätte, Ruinen angehäuft und den Haß für neue Generationen wiederbelebt hätte? Ich zweifele daran." Ministerpräsident Daladier gab den Gedankengang Frankreichs wieder, als er von dieser Tribüne aus erklärte: „Ich will den Frieden mit Deutschland! Alle ehemaligen Kriegsteilnehmer wollen den Frieden mit Deutschland."

Bonnet zitierte darauf aus der positiven Stellungnahme der Welt zu dem Abkommen und äußerte seine Ueberzeugung, daß das französische Volk im Falle einer Abstimmung seine „massive Zustimmung" geben würde.

Außenminister Bonnet ging dann auf das französisch-italienische Verhältnis ein. Er erklärte, daß Frankreich keine Mühe gescheut habe, um seine Beziehungen zu Italien zu bessern, und gab dazu einen längeren Ueberblick. Bonnet legte dann u. a. dar, wie das Abkommen der italienischen Regierung von dem Abkommen des Jahres 1935 rechtlich und politisch motiviert wurde. Die französische Regierung habe den Standpunkt Italiens nicht akzeptiert. Die englische Regierung habe durch eine schriftliche Note Frankreich wissen lassen, daß sie den französischen Standpunkt teilte.

Bei einer Betrachtung der Lage in Mittel- und Osteuropa äußerte der Außenminister u. a., er sei während der Septemberkrise in engem Kontakt mit Moskau geblieben, um die Anschauungen der Regierungen gemäß dem Pakt von 1935 auszutauschen. Das Verhältnis zu Polen würdigte Bonnet wärmer unter ausdrücklichem Hinweis auf das positive deutsch-polnische Verhältnis. Dann ging der Außenminister kurz auf das Verhältnis zu Amerika ein, um anschließend das Flüchtlingsproblem zu streifen und auch die Lage im Fernen Osten zu umreißen.

Nichteinmischung in Spanien

Zur Spanienfrage erklärte Bonnet, daß die französische Regierung an der Nichteinmischung auch weiterhin festhalten werde. Frankreich lege der seinerzeitigen Erklärung von Lord Halifax, daß die englische Regierung eine Schmälerung der Integrität Spaniens nicht zulassen werde, eine große Bedeutung bei.

Stärkung der deutschen Wehrkraft

Die Wehrmacht begrüßt die vor- und nachmilitärische Ausbildung durch die SA.

Zum Erlaß des Führers über die vor- und nachmilitärische Ausbildung der SA. schrieb Major Wedel vom Oberkommando der Wehrmacht einen Artikel, in dem es u. a. heißt:

Wir wissen aus den geschichtlichen Erfahrungen gerade der letzten 25 Jahre, daß selbst die beste Armee der Welt erschüttert werden kann, wenn sie nicht mehr aus weltanschaulicher Grundhaltung heraus kämpft. Der Nationalsozialismus hat aus dieser Erkenntnis die notwendigen Konsequenzen gezogen. Sie gipfeln in der Tatsache, daß für alle Zukunft der deutsche Mensch nicht nur während des aktiven Wehrdienstes, sondern von frühester Jugend an bis ins späte Alter im Sinne wehrhafter nationalsozialistischer Volksgemeinschaft erzogen, geschult und erhalten wird. In dem Ring der Erziehung sind der SA. und der Wehrmacht entscheidende Aufgaben gestellt.

Ueber Schule, Jungvolk und HJ. führt der Lebensweg die Masse der deutschen Jugend in die Wehrmannschaften der SA., sofern sie nicht in SS, NSKK. oder NSFK. einrücken. In ihren Reihen nun wird künftig jeder deutsche Mann, der das 18. Lebensjahr vollendet hat, seiner sittlichen Pflicht gegen Volk und Vaterland nachkommend, sich der vormilitärischen Ausbildung unterziehen und das SA.-Wehrabzeichen erwerben.

Wenn die Wehrmacht bisher schon zu schätzen wußte, daß die Masse der Wehrpflichtigen durch SA., SS, HJ. usw. wehrfreudig und innerlich auf soldatische Denkweise eingestellt, durch diese Verbände und besonders auch durch den Reichsarbeitsdienst in die militärischen Grundformen eingewiesen, zu den Fahnen kam, so begrüßt sie um so mehr, daß sie künftig geistig und körperlich noch besser vorgebildete Rekruten erhält, um dann aus diesem um so bessere Soldaten machen zu können.

Die Erziehungs- und auch die Ausbildungsarbeit ist der Wehrmacht damit wesentlich erleichtert. Sie wird diesen Vorteil durch Steigerung und Verbesserung der Waffen- und Gefechtsausbildung zu nutzen wissen.

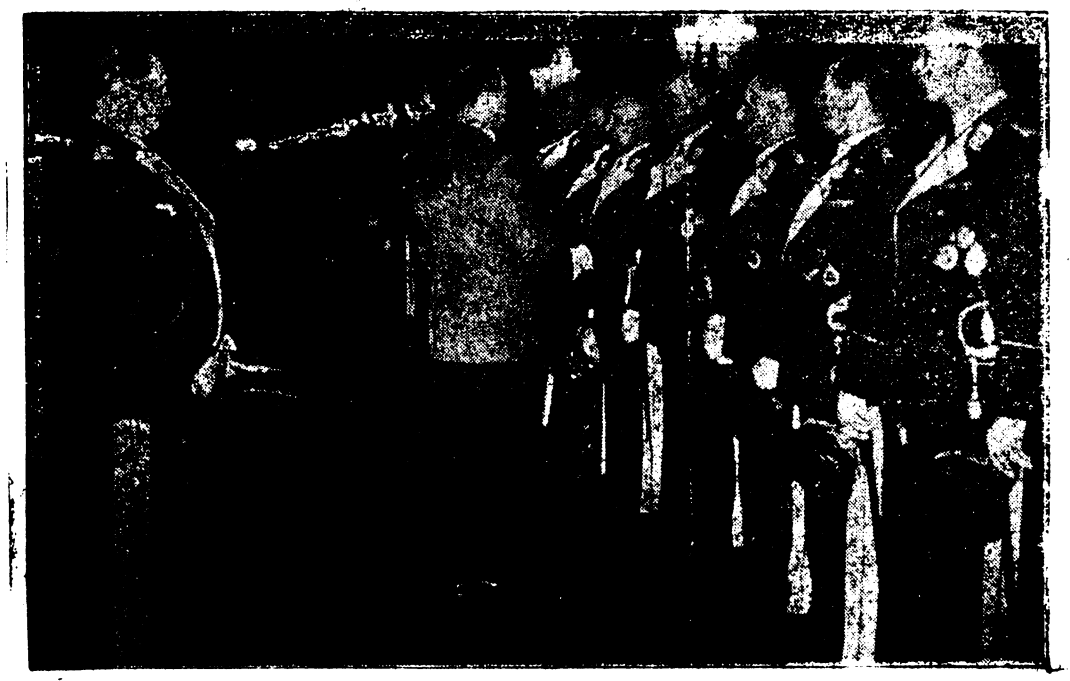
Zur Sorge aller verantwortungsbewußten soldatischen Führer gehört die Frage, wie der mühsam in zweijähriger Dienstzeit erworbene Ausbildungsstand auf möglichst lange Zeit erhalten werden konnte. Stellen doch die ausgeschiedenen Reservistenjahrgänge unsere menschliche Kraftreserve für den Kriegsfall dar. Da ist es nun sicherlich nicht gleichgültig, ob der einzelne schon drei bis vier Jahre nach seiner Dienstzeit seine militärischen Grundlagen verliert oder ob er noch nach langen Jahren Soldat bleibt. Diese Sorge bewog die obersten militärischen Führer, insbesondere den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, in Uebereinstimmung mit dem Stabschef der SA., Viktor Lutze, dem Führer die nunmehr angeordnete Lösung vorzuschlagen.

Alle ehrenvoll aus dem aktiven Wehrdienst ausscheidenden und dienstfähigen Soldaten werden künftig erfaßt und laufend in geistiger und körperlicher soldatischer Leistungsfähigkeit erhalten. Neben dem Erhalten der körperlichen Rüstigkeit wird jedem Gelegenheit gegeben sein, sich auch die Gewandtheit im Gelände und im Umgehen mit dem Gewehr beim Schulschießen zu erhalten. In unmittelbarem Einvernehmen zwischen den verantwortlichen Stellen der Wehrmacht und der SA. werden alle Einzelheiten geregelt werden. Die SA. hat bereits betont, wie sehr sie das ihr neu übertragene Aufgabengebiet begrüßt. Die Wehrmacht ihrerseits sieht in den neuen Maßnahmen des Führer eine Stärkung der deutschen Wehrkraft, eine Sicherung ihrer eigenen Schlagkraft auf lange Sicht.

Frankreich brüskiert Japan

Zulassung für neuen Botschafter verweigert

Im Zusammenhang mit der Frage der Neubesetzung des Postens des japanischen Botschafters in Paris drücken die japanische Presse und die maßgebenden politischen Kreise ihr Befremden darüber aus, daß Frankreich dem wiederholten Ersuchen Japans nach Erteilung des Agreements für den Gesandten Tani nicht nachgekommen sei. „Jomiuri Schimbun" schreibt, daß diese Haltung Frankreichs gegen den internationalen Brauch verstoße.



Empfang beim Führer. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing in der neuen Reichskanzlei die höheren Befehlshaber des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe. Nach einer Ansprache waren die Befehlshaber Gäste des Führers. Presse-Hoffmann-Wagenborg — M.

A 236 Universitätsbibliothek

Sonntag: Tag der deutschen Polizei

Die Polizei — Dein Freund, Dein Helfer in allen Angelegenheiten! Wie oft muß man „polizeiliche Hilfe" in Anspruch nehmen, sei es im guten oder bösen Sinne. Also, mein lieber Volksgenosse, revanchiere Dich und statte Deinen Dank ab — — wie? Nun am kommenden Sonntag ist der „Tag der deutschen Polizei"; an ihm wird die Polizei, Feuerwehr und ‖ für das WHW. sammeln. Es werden „Verkehrszeichen" verkauft, die bestimmt jedem gut stehen werden. Wir hoffen also, daß wir von einem guten Ergebnis hier berichten werden können. Hierselbst wird Gendarmerie-Hauptwachtmeister Wiese gemeinsam mit Feuerwehr und ‖ Abzeichen verkaufen und die Straßensammlung durchführen. — Weiter findet an diesem Tage eine Schauübung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr statt; die Uebung beginnt um 13.30 Uhr mit einer Löschübung. — Ferner ist an diesem Tage eine Speisung von Kindern bedürftiger Volksgenossen um 12 Uhr bei Pg. Pilz.

* * *

Der 30. Januar wird auch in unserem Städtchen festlich begangen werden. Am Vormittag wird für alle vom WHW. Betreuten eine Großausgabe von Lebensmitteln usw. stattfinden. Die Ausgabe für die Hilfsbedürftigen von Heerwegen und Sandhofen beginnt um 8 Uhr im Achtfamilienhaus und zwar blockweise in derselben Reihenfolge wie zu Weihnachten.

Am Abend, 19.30 Uhr, werden alle Volksgenossen und Volksgenossinnen zu einer Feierstunde im Gasthaus „Alter Fritz" eingeladen. Hier wird im Mittelpunkt der Feier die Rede unseres Führer vor dem Großdeutschen Reichstag stehen. Die Feierstunde beginnt pünktlich mit Vorspruch, Fahneneinmarsch, Totengedenken und gemeinsamen Lied. Nach der Rede Fahnenausmarsch und im 2. Teil Kameradschaftsabend.

Nicht vergessen sei zu erinnern an das Beflaggen sämtlicher Häuser von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. (Wir bitten den Termin pünktlich inne zu halten; es steht zum mindesten unschön aus, wenn noch am nächsten Tage hier und da eine Fahne hängt).

* * *

Heute, Freitag, 20.30 Uhr ist für die hiesige Hitler-Jugend Gefolgschaftsappell in Anwesenheit des neuen Bannführers. Es ist Pflicht eines jeden Jungen, zu diesem Dienst in sauberer Uniform am Heim zu erscheinen! — Unsere Handballelf hat am Sonntag einen weiteren Gegner im Kampf um die Bannmeisterschaft zu meistern. Gegner ist im Glogauer Stadion die Elf des Reichsbahn-Sportvereins Glogau. Drücken wir alle den Daumen, den Spielern aber wünschen wir ein ehrenvolles Ergebnis.

* * *

Kommenden Sonntag ist für den SA-Sturm 4/58 um 8 Uhr früh Sturmappell: Treffpunkt ist das Haus der NSDAP., Wallstraße. Gleichzeitig erscheinen alle SA-Wehrabzeichen-Anwärter zum Dienst. Um 8.30 Uhr beginnt die „Generalprobe" in Gruppe 3.

* * *

Von Sonnabend ab wird während einer Woche vom NS-Lehrerbund eine „Woche der deutschen Schule" gehalten. In diesem Rahmen werden die beiden hiesigen Schulen ebenfalls Veranstaltungen durchführen. Den Reigen eröffnet die röm.-kath. Schule mit einem Eltern-Nachmittag am Sonntag 16 Uhr im Haus Leitgeb. Die evgl. Schule ladet für Sonnabend, 4. Februar, vorm. 9 Uhr zur Teilnahme am Unterricht in der 6. Klasse (1. Schuljahr) und 1. Klasse (7. und 8. Schuljahr) ein. Anschließend ist Besichtigung der von Jungen der 1. Klasse gebauten Flugmodelle, Handarbeiten der Mädchen, Zeichnungen verschiedener Jahrgänge und abschließend eine Inaugenscheinnahme der Schulküche. Da wegen Platzmangel nun die gesamte Elternschaft nicht zur Teilnahme am Unterricht eingeladen werden kann, wird gebeten, die Ausstellung der Schülerarbeiten und der Flugmodelle am Sonntag, 5. Februar, (Zeit wird noch bekannt gegeben) vornehmen zu wollen.

* * *

Eine Altmaterialiensammlung wird kommenden Dienstag in den ersten Abendstunden durch die Jungmädel hierselbst durchgeführt. Die Haushalte werden gebeten, Staniol, Flaschenkapseln und leere Tuben zum Abholen bereit zu halten.

* * *

Sonderheilverfahren werden auch in diesem Jahre für Versicherte bei der Invalidenversicherung durchgeführt. Die Landesversicherungsanstalt Schlesien wird wiederum 1000 Versicherten ein Sonderheilverfahren gewähren. Alles Nähere erfahren daran Interessierte bei dem zuständigen DAF-Walter; in Heerwegen bei Pg. Kratzert, Bahnverwaltung.

* * *

Das Heimatfest der Berliner Landsleute am vergangenen Sonntag in Form eines Eisbeinessens nahm wie immer einen gemütlichen Verlauf. Um 19 Uhr begann das Essen. Ldsm. Alfred Herzog begrüßte die zahlreich Erschienenen. Besonders begrüßt wurde Frau John, welche zu Besuch bei ihren Kindern ist. Weiter betonte der Redner, daß der zahlreiche Besuch ein Zeichen guter Kameradschaft und Treue zur Heimat sei. Aber immer noch muß ein Jeder zur Werbung für die gute Sache eintreten. Mit einem Hoch auf die Heimatstadt und die Vereinigung schloß er seine Rede. Zum Fest hatten gratuliert: Breslauer Vereinigung, Landsleute W. Jäckel, Georg Kammler-Breslau, Sprockhoff und Kunert aus Hamburg. Aus der Heimat Stadtältester O Morgenroth und der Verlag der Heimatzeitung, (während das Schreiben der Schützengilde leider verspätet eintraf Dann wurde ein Eisbeinlied gemeinsam gesungen und anschließend Tanz bis Mitternacht. In gehobener Stimmung trennte sich alles, um die letzte Straßenbahn nicht zu verpassen. — Große Freude herrschte, als in der 10. Stunde die Heimatkinder Gebr. Morgenroth eintrafen; da gabs einen Tusch ihnen zu Ehren.

* * *

Die Mitgliederversammlung der NSV. OG. Heerwegen am Mittwoch abend erfreute sich eines sehr guten Zuspruches. Der Amtswalter der NSV, Pg Wiese, gab in längeren Ausführungen eine Anzahl Aufklärungen, Ermahnungen und Hinweise interner Art. — Im zweiten Teil wurde in einstündiger Dauer ein interessanter Lichtbildervortrag gezeigt.

* * *

Nach dem vom Reichsamt für Wetterdienst ausgegebenen Jahresbericht war das Jahr 1938 in einem etwas stärkeren Maße als sein Vorgänger im Gesamtergebnis etwas zu warm. An Niederschlägen brachte das vergangene Jahr einen geringen Ueberschuß von 4 Prozent des langjährigen Durchschnitts im Bereich der Deutschen Bucht, einen höheren von annähernd 10 Prozent neben Schlesien in der südöstlichen Hälfte Ostpreußens, in Brandenburg, in dem Gebiet von Westfalen südwärts bis nach Württemberg und Mittelfranken, dazu auch in einigen Teilen des Ostalpenlandes. Die Bewölkungsverhältnisse blieben im Jahresergebnis bis zu 8 Prozent unter dem Jahresnormalwert auch in Mittel- und Oberschlesien, entsprechend übernormal dagegen in Niederschlesien.

* * *

Zwischen der winterlichen Sonnenwende und der Frühlingsgleiche steht der 2. Februar als Lichtmeßtag. Eine ganze Stunde länger kann man dann schon das Licht der steigenden Sonne messen.

Brauchtum in vielerlei Form und Gestalt knüpft sich an diesen Tag, an dem zur Urvaterzeit wahrscheinlich schon das erste ungebotene Thing stattgefunden haben mag. Lichtmeßtag gilt auch als Lostag für die Ernte des Jahres. Unter gutem und fruchtverheißendem Lichtmeßwetter versteht der Bauer nicht etwa frühlingshafte, warme Witterung, sondern er wünscht, daß der Winter sein scharfes Regiment führt: „Wenn's an Lichtmeß stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit, ist es aber klar und hell, kommt der Lenz wohl nicht so schnell." Oder: „Wenn der Hornung warm uns macht, friert's im Mai noch gern bei Nacht." Vielfach hört man auch den Spruch: „Die weiße Gans im Februar brütet Segen fürs ganze Jahr." Die weiße Gans gilt hier als Sinnbild des Schnees. Auf der anderen Seite aber ist im Brauchtum schon die Frühlingsahnung spürbar. Verschiedentlich wird z. B. den Tieren, ganz besonders den Immen, „Lichtmeß" angesagt. Da mittelhochdeutsch mezzen den Sinn von Verkünden haben kann, ist es sehr wohl möglich, daß das Wort „Lichtmeß" so viel wie Lichtverkündung bedeutet, das um so mehr, als der Tag ja auch mancherlei Feuer- und Lichtbrauchtum kennt.

Um Lichtmeß herum sind in manchen Gegenden des Reiches die Flurumgänge üblich, die lange, bevor man kirchliche Prozessionen aus ihnen machte, den Sinn hatten, die göttliche Vorsehung um Segen für die junge Saat zu bitten. Aus germanischer Zeit ist uns der altangelsächsische Flursegen erhalten geblieben, der von tiefster Frömmigkeit zeugt. In der Arbeit am Acker steht der Bauer eine gottgewollte und gottgeweihte Verrichtung. Das bekundet auch der Spruch: „Wer bestellt sein Land, sät in Gottes Hand."

Lokales

Heerwegen, den 27. Januar 1939

Maul- und Klauenseuche

Erloschen ist die Maul- und Klauenseuche unter den Klauenviehbeständen des Besitzers Göldner, Kunzendorf. Die über das Gehöft verhängte Sperre wird hiermit aufgehoben. Da der Ort Kunzendorf nunmehr seuchenfrei ist, wird die über den Ort verhängte Sperre aufgehoben. Außerdem ist in Klein-Schwein, in den Ortsteilen Willschau und Pinquart, Dornbusch — mit Ausnahme des Rittergutes — und Herrndorf — mit Ausnahme eines Gehöfts — die Seuche erloschen.

Der Ortsteil der Gemeinde Bösau, der südlich vom Dominium liegt, wird neu zum Sperrbezirk erklärt, weiter ist bei Besitzern in Rettkau und Dammfeld die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden.

Die Altersversorgung der Handwerker. — Welche Marken sind zu kleben? Von entscheidender Bedeutung für die neugeschaffene Altersversorgung der selbständigen Handwerker sind die Bestimmungen über die Beitragshöhe. Während sonst nur das Einkommen aus der versicherungspflichtigen Tätigkeit der Sozialversicherung unterliegt, bestimmt das Gesetz für die Versicherungspflicht der selbständigen Handwerker, daß das Jahreseinkommen erfaßt werden soll. Es ist also auch das Einkommen aus Handel, landwirtschaftlicher Betätigung, Kapitalbesitz usw. versicherungspflichtig. Wie das Sozialamt der DAF. mitteilt, soll hiermit erreicht werden, daß die Renten, die sich nach den eingezahlten Beiträgen richten, der Lebenshaltung des Versicherten entsprechen. Da das Einkommen der Handwerker teilweise erheblichen Schwankungen unterliegt, taucht die Frage auf, welche Marken monatlich geklebt werden müssen. Hierüber werden demnächst noch besondere Durchführungsbestimmungen erwartet. In Zweifelsfällen erhalten die Handwerker kostenlos nähere Auskunft auch durch die DAF.

Alle Fälle von Kinderarbeit sind zu melden. Der Reichsinnenminister hat die Jugendämter und Gemeindeaufsichtsbehörden — außer Oesterreich und Sudetenland — mit Anweisungen zu dem neuen Jugendschutzgesetz versehen. Zum Zweck der Feststellung durchaus im Bereich der Möglichkeiten liegender Kindergefährdungen durch Arbeit auch in den Fällen, in denen Verstöße gegen das Gesetz nicht vorliegen sowie zum Zweck der Erfassung aller erwerbstätigen Kinder einschließlich derjenigen, für die Arbeitskarten nicht beantragt worden sind, hat das Jugendamt nach eigener Kenntnis oder auf Grund von Mitteilungen der Schule, HJ., BDM., DAF. oder NSV. dem Gewerbeaufsichtsamt alle Fälle von Kinderarbeit mitzuteilen, die aus den Meldungen der Ortspolizeibehörde an das Jugendamt nicht ersichtlich sind.

Die Polizeiuniform auf der Postkarte. Für den „Tag der Deutschen Polizei" hat sich unsere Polizei eine besondere Ueberraschung ausgedacht. Da viele Volksgenossen die neue Polizeiuniform wenig kennen, sind von den einzelnen Dienstzweigen der Ordnungspolizei und der Sicherheitspolizei farbige Uniformbilder geschaffen und als Versandkarten hergestellt. Man findet hier in bunten Bildern den Mann der Schutzpolizei in Paradeuniform und die motorisierte Gendarmerie mit ihren neuen weißen Sturzhelmen, daneben den Mann der Wasserschutzpolizei in der blauen, marineähnlichen Uniform, den Verkehrsposten mit weißem Paraderock, Braunhemd und schwarzem Binder, dazu die neue Uniform der jüngsten Polizeisparte, der Feuerschutzpolizei, und sieht überhaupt zum erstenmal, was alles zur Polizei gehört.

Kautschuk. Ein sensationelles und gefährliches Abenteuer, das Weltgeschichte machte, steht im Mittelpunkt dieses interessanten Ufafilms, der zum Wochenende hier läuft. Es ist ein Film voller Spannung und von ungewöhnlichem Format. Hier die Ruhe und Vornehmheit des britischen Konsul-Palastes in Para, in dem sich die Europäer Südamerikas zum gesellschaftlichen Stelldichein versammeln — dort der Landsitz des selbstherrlichen Don Afonzo, der, als ein Mächtiger im Staat, zum blindwütigen Rebalen nnd Gegner Wickhams wird, und da — die lauernde Gefahr des Unbekannten im brasilianischen Urwald in die sich Wickham begibt. Die ungeheuer eindrucksvollen Bilder dieser Urwaldfahrt, die wohl das Sensationellste darstellen, was je in dieser Art in einem deutschen Spielfilm gezeigt werden konnte, wurden in einer Brasilien-Expedition unter Dr Franz Eichhorn festgehalten.

Auslandsreise Max Schmelings

Zusammen mit seinem Manager Max Machon hat Max Schmeling die Reichshauptstadt verlassen und sich auf eine Reise ins Ausland begeben. Trotz der tollen Auslandslügen, die behaupteten, Schmeling wäre verschollen oder nicht mehr am Leben, lebt Max Schmeling in alter Frische. Eine Tatsache widerlegt damit wieder die schmutzigen Verdächtigungen, die von einer gewissen Verleumderclique im Ausland immer wieder über Deutschland verbreitet werden.

Aus der Nachbarschaft

Dornbusch. (Tarnau). Lehrer i. R. Sperlich †. Nach nur neunmonatigen Leben im Ruhestande verstarb in Langenöls der einst vier Jahrzehnte hier amtierende Lehrer i. R. Max Sperlich. Mit den Angehörigen trauert die Gemeinde Tarnau um den an einem schweren Leiden Verschiedenen. Der Männergesangverein, dessen Gründer Sperlich war, hat es sich nicht nehmen lassen, an der am heutigen Freitag nachmittag stattfindenden Beerdigung geschlossen teilzunehmen, wie auch eine Abordnung des NSLB, Kreisabschnitt Heerwegen, nach Langenöls gefahren ist. Dem Braven im Herrn, er ruhe in Frieden!

Glogau. Errichtung einer Knabenmittelschule. In der ersten Sitzung der Glogauer Gemeinderäte im neuen Jahre wurde eine Schulvorlage behandelt, die für die Schulverhältnisse in der alten Oderstadt außerordentlich wichtig ist und auch bei der Elternschaft in den Nachbarstädten beachtet werden wird. Glogau erhält nämlich eine Knabenmittelschule, die zunächst räumlich mit in der Mädchenmittelschule untergebracht werden wird. In sechs Jahren soll sie bis zur letzten Klasse aufgebaut sein. Die Schaffung der neuen Schule ist als eine hocherfreuliche Entwicklung des Glogauer Schulwesens zu bezeichnen.

Veranstaltungen zur „Woche der Schule" im Kreis Lüben.

Elternabende sind geplant in den Schulen Barschau, Eisemost und Gläsersdorf am 4. Februar; Heinzenburg am 1. Februar; Parchau am 31. Januar. Die Leiter folgender Schulen werden zum Besuch des Unterrichts während der „Woche der Schule" einladen: Barschau, Eisemost ev, Gläsersdorf, Herbersdorf ev. und kath. am 2. und 3. Februar. Folgende Schulen werden während der „Woche der Schule" Schülerarbeiten zeigen: Eisemost ev., Gläsersdorf und Herbersdorf ev. am 1. Februar. Sportliche Vorführungen veranstaltet u. a. die evgl. Schule Herbersdorf, während als Sonderveranstaltung die Schule Neudorf eine Ausgabe von Buchprämien an Schüler vornimmt.

Sagan. Tödlicher Sturz. Die Rentnerin Pauline Böhm aus Halbau verunglückte tödlich. Sie war im Begriff, ihre Wohnung zu verlassen, muß aber dabei ausgerutscht sein oder einen Schwindelanfall bekommen haben. Sie stürzte die Treppe hinunter und blieb blutüberströmt liegen. Der Arzt stellte einen Schädelbruch und starke innere Blutungen fest. An den Folgen des Sturzes ist die 74jährige Frau dann gestorben.

Frankenstein. Ein Kind tödlich verbrüht. Das zweieinhalb Jahre alte Töchterchen Christa des Speditionsarbeiters Rother nahm in einem unbewachten Augenblick in der Küche einen Topf mit kochendem Kaffee vom Herde, um daraus zu trinken. Mit schweren inneren Verbrühungen mußte das Kind ins Krankenhaus gebracht werden, wo es nach qualvollem Leiden gestorben ist.

Naumburg. Naumburger Taubenmarkt. In Naumburg fand zum 35. Male ein Taubenmarkt statt, der für die Bewohner des Queißstädtchens immer einen Festtag bedeutet. Von nah und fern kamen die Besucher, insbesondere die Landbevölkerung, um sich auf dem Jahrmarkt einzudecken. Im Mittelpunkt des Taubenmarktes stand wiederum ein Festzug, der sich durch die Straßen der Stadt bewegte und eine große Anzahl Schaulustiger angelockt hatte. — Eine freudige Ueberraschung wurde zwei Bewohnern des 35. Naumburger Taubenmarktes zuteil, die zusammen ein Los beim grauen Glücksmann kauften, auf das ein Gewinn von 500 Mark fiel.

Gleiwitz. Siebzehnjähriger stiehlt 1300 Mark. Ein siebzehnjähriger Bursche betrat die unverschlossene Wohnung eines Fleischers in Laband und entwendete eine Kassette mit 1300 Mark Inhalt. Der jugendliche Dieb konnte kurze Zeit später festgenommen werden. Das Geld wurde fast vollzählig in seinem Besitz gefunden.

Hindenburg. Straßenbahnwagen entgleist und in Brand geraten. Im Stadtgebiet Ost entgleiste auf bisher noch nicht ermittelte Ursache ein Motortriebwagen der Ueberlandbahn und rollte gegen einen eisernen Leitungsmast, der umgeworfen wurde. Bei dem Zusammenprall geriet die Oberleitung des Wagens in Brand, der auf das Dach übergriff. Vier Fahrgäste erlitten bei dem Zusammenprall des Wagens mit dem Mast äußere Verletzungen. Die Verunglückten wurden in das Josefstift gebracht, wo ihnen Hilfe zuteil wurde.

Hindenburg. Geistesschwacher vom Dach gestürzt. Vom Dach des Hauses Schillerstraße 4 stürzte ein bisher unbekannter Mann aus acht Meter Höhe ab. Der Verunglückte — es handelt sich nach der Angabe eines Arztes um einen Geistesschwachen — trug schwere Verletzungen davon. Die Personalien des Mannes konnten bisher nicht festgestellt werden.

Freiheitsfahnen wehen über Barcelona

Das Schicksal Barcelonas hat sich erfüllt. Die katalanische Hauptstadt ist in Händen der nationalspanischen Truppen. General Franco hat das stärkste Bollwerk des Spanienbolschewismus niedergezwungen. Wo noch vor Tagen der rote Mord wütete und die Schergen Rotspaniens die Menschen terrorisierten, wo Hunger und Verzweiflung herrschten, da ist Freude und Dankbarkeit eingekehrt. Die Fahnen des nationalen Spanien wehen über Barcelona. Glockengeläut verkündete den Einmarsch General Francos, und der Rundfunk rief es hinaus in die ganze Welt und verkündete, daß der Spanienkrieg in seine letzte Phase eingetreten ist.

Am Donnerstagnachmittag rückten die Truppen General Francos in Barcelona ein, nachdem um 13 Uhr MEZ. die völlige Einkreisung der katalanischen Hauptstadt beendet war. Die Einnahme der die Stadt beherrschenden Bergkuppen Montjuich und Tibidabo entschied Francos Sieg.

Völlige Einkreisung

Innerhalb von 24 Stunden hatten sich die Ereignisse an der Barcelona-Front entscheidend zugespitzt. Nachdem im Süden die marokkanischen Truppen des Generals Yague und die Navarra-Brigaden bereits seit zwei Tagen in den Vorstädten Barcelonas Fuß gefaßt hatten, rückten auch von Martorel und von Tarasa her die anderen Angriffskolonnen in Eilmärschen gegen die katalanische Hauptstadt vor. Die nördliche Angriffskolonne stieß von Sabadell aus vor und schloß damit den Ring um Barcelona.

Flucht der Roten auf der Küstenstraße

Die Einschließung Barcelonas hätte General Franco die Möglichkeit gegeben, schon vor ein paar Tagen einzumarschieren. Wenn er es nicht getan hat, so deshalb, weil er die Stadt vor Zerstörungen, die die Folge der unausbleiblichen Straßenkämpfe gewesen wären, schützen wollte. Den Roten blieb schließlich nur noch eine Küstenstraße frei, auf sie in wilder Flucht nach Gerona und Figuera strömen.

Um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, hatte General Franco vor dem Einmarsch von nationalen Bombern Flugblätter abwerfen lassen, in denen die Stadt zur Uebergabe aufgefordert wurde.

Einmarsch mit klingendem Spiel

Während die roten Bonzen schleunigst geflüchtet waren, erwartete die Bevölkerung am Donnerstag mit Jubel die Befreier.

Die Vorhut der einmarschierenden Franco-Truppen bildeten Panzerwagen, ihnen folgten geschlossene Truppenkontingente, die mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel ihren Einzug hielten. Als schließlich General Franco, der Befreier, selbst in Barcelona einzog, da grüßte ihn unendlicher Jubel, in dem sich das ganze Leid und die Sorgen der Bevölkerung frei machten, die Monate furchtbaren roten Terrors hinter sich haben.

Wie ergänzend gemeldet wird, drangen die im Süden stehenden Truppen nach Eroberung des alten Forts Montjuich in das ausgedehnte Ausstellungsgelände ein, wo im Jahre 1929 die große Weltausstellung abgehalten wurde. Nach Besetzung dieses Geländes rückten sie in Richtung auf den in der Stadtmitte gelegenen größten und repräsentativsten Platz Barcelonas, die Plaza Espana, vor, während eine andere Abteilung in Richtung nach dem Hafen abschwenkte. Dort wurden zunächst die am weitesten südlich gelegenen Hafenanlagen besetzt und die verschiedenen Küstenbatterien genommen, die von den Bolschewisten längs der Hauptstraße Barcelonas, dem Paseo Colon, aufgestellt worden waren. Gleichzeitig drangen nationale Tanks in das Hafenviertel ein.

Montserrat vollständig in nationaler Hand

Zur gleichen Zeit, zu der die nationalen Truppen die entscheidende Einkreisung Barcelonas durchführten und in das Innere der katalanischen Hauptstadt eindrangen, besetzten die Navarra-Brigaden und Legionäre in nördlichem Vorstoß das Montserratgebirge mit dem Ort und Kloster Montserrat vollständig. Das malerisch am Fuße steil aufragender und zerklüfteter Berge gelegene Montserrat ist das bekannteste Kloster in Spanien, an das sich die Tradition der Gralsburg knüpft.

Lebensmittel für die befreite Stadt

Auf allen nach Barcelona führenden Straßen setzte eine wahre Völkerwanderung ein. Endlose Lastwagenkolonnen mit Lebensmitteln aller Art, freiwillige Spenden aus allen spanischen Provinzen, die unter der Herrschaft Francos Frieden und Arbeit haben, strebten der befreiten Stadt zu. Aehnlich ist das Bild auch auf den nach Barcelona führenden Eisenbahnlinien. Das ganze nationale Spanien bringt so den katalanischen Brüdern seine Anteilnahme dar, um sie für alle erlittene Unbill zu entschädigen.

Gleichzeitig trafen Beauftragte Nationalspaniens für die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung und die Eingliederung Barcelonas in die neue Gemeinschaft ein. Eine der ersten Maßnahmen war die Befreiung der Opfer der bolschewistischen Schergen aus den Gefängnissen. Unter ihnen befanden sich viele bereits zum Tode Verurteilte.

Die Generale verkünden den Sieg

Um 16.20 Uhr sprachen im Rundfunk von Barcelona aus die Heerführer des Generals Franco Sie gaben die Einnahme und die Besetzung der Stadt durch die nationalspanischen Truppen bekannt und schlossen mit Hochrufen auf General Franco. Dann folgten die Nationalhymnen. Anschließend hielten die Generale Francos, unter ihnen auch Yague, Ansprachen an die Bevölkerung von Barcelona.

Im gesamten Nationalspanien herrscht eine geradezu unbeschreibliche Begeisterung über die Einnahme Barcelonas. Ueberall werden von der freudig gestimmten Bevölkerung Umzüge veranstaltet.

Neues Kapitel in Europas Geschichte

Rom feiert den Sieg von Barcelona — Eine Ansprache des Duce

In allen italienischen Städten, insbesondere in der Hauptstadt Rom, wurde der Fall Barcelonas begeistert gefeiert. Im ganzen Lande hat der Einmarsch der nationalspanischen Truppen zusammen mit den tapferen italienischen Legionären großen Jubel ausgelöst. Im Laufe des Abends versammelten sich in Rom die Schwarzhemden zu einer Kundgebung auf der berühmten Piazza Venezia, in deren Verlauf auch der Duce vom Balkon seines Hauses eine Ansprache an die Massen richtete. Nachdem sich die ersten Jubelstürme gelegt hatten, richtete er folgende Worte an die Versammelten:

Euer vollberechtigter stolzer Freudenausbruch verschmilzt mit dem, der in allen Städten Spaniens aufbraust und mit dem der Antibolschewisten der ganzen Welt. Der glänzende Sieg von Barcelona ist ein weiteres Kapitel in der Geschichte des neuen Europa, das wir zu schaffen im Begriff sind. (Stürmischer Jubel.)

Von den prächtigen Truppen Francos und von unseren furchtlosen Legionären ist nicht nur die „Regierung" von Negrin geschlagen worden (heftiges Pfeifkonzert), viele andere unter unseren Feinden beißen heute ins Gras. Die Parole der Roten war: „Sie werden nicht durchkommen!" Wir sind aber, so schloß Mussolini mit Nachdruck, durchgekommen! Und ich sage euch, wir werden weiter durchkommen!"

Mit unbeschreiblichem Jubel dankte die hunderttausendköpfige Menge dem Duce, und erst nachdem sich Benito Mussolini mehrmals auf dem Balkon gezeigt hatte, beruhigte sich die Menge etwas. Die Kundgebung klang aus in stürmische Bekundungen des Zusammengehörigkeitsgefühls des Volkes von Rom mit den Italienern von Dschibuti, Tunis und Korsika.

Außenhandel dient der Politik

Darré über die Marktordnung der nationalsozialistischen Agrarpolitik

Auf der Tagung der Wirtschaftspolitischen Kommission der NSDAP. in München legte Reichsleiter Darré in einem umfassenden Vortrag dar, welchen Beitrag unsere Agrarpolitik zur Schaffung einer neuen Wirtschaftsordnung leisten könne bzw. geleistet habe.

Reichsleiter Darré entwickelte zunächst die Grundgedanken der nationalsozialistischen Agrarpolitik: Rettung des Bauerntums, Stabilisierung der Agrarpreise! Der Reichsnährstand sei das Instrument zu einer Wirtschaftsordnung des Agrarsektors, das im Frieden den Grundsätzen einer nationalsozialistischen Wirtschaftsführung gerecht wird, aber jeden Tag und ohne jede Umstellung zum kriegswirtschaftlichen Instrument in der Landesverteidigung wird.

Neuordnung der Außenhandelsbeziehungen

Die weite Welt könne heute nicht mehr als Freistätte für wirtschaftliche Beutezüge aller Art betrachtet werden, an denen sich jedes Land nach Lust und Kräften beteilige. Jedes Land beginne vielmehr, sich jetzt sozusagen sein eigenes Jagdrevier abzustecken. Im Schwerpunkt des mitteleuropäischen Raumes liege Großdeutschland.

Für diese neue Ordnung müsse Deutschland seine Außenhandelsbeziehungen neu gestalten, und zwar zunächst innerhalb von Mitteleuropa selbst, dann aber auch in dem weiteren Bereich der Wirtschaft der Welt. Deutschland bleibe bemüht, mit allen Ländern der Erde einen gesunden Güteraustausch zu pflegen. Dieser Güteraustausch, also der Außenhandel, dürfe aber nicht zur lebensgesetzlichen Voraussetzung der Nation erhoben werden, denn dann geriete sie wieder in die alte wirtschaftliche Abhängigkeit von der übrigen Welt, die 1914/18 so verhängnisvoll gewesen sei. Die Ausfuhr müsse im Dienst der Einfuhr stehen. Der Außenhandel solle der Politik dienen.

Die heutigen, nicht durch Autarkie, sondern durch zwangsweise Isolierung veranlaßten Einschränkungen und Versorgungsschwierigkeiten wären noch größer, wenn nicht durch den Nationalsozialismus schon frühzeitig auf dem großen und entscheidenden Gebiete der Ernährungswirtschaft durch Erzeugungsschlacht, Marktordnung und Neuordnung der Einfuhr alle diejenigen Vorbereitungen getroffen worden wären, die notwendig seien, um der kommenden Entwicklung entgegenzutreten.

Einfuhr auf Ausfuhr abgestimmt

Eine Ordnung des inneren Marktes ermögliche heute auch eine Ordnung der Einfuhr. Diese Ordnung bedinge auch eine Ordnung der Ausfuhr dergestalt, daß beide aufeinander abgestimmt und miteinander verkoppelt werden könnten. Zu dem Gedanken der Einfuhrschleusung sei in Deutschland noch ein weiterer hinzugekommen. Deutschland sei bei seinen Einkäufen zu einer Elastizität in der Preisstufung entsprechend dem Kulturstandard des betreffenden Landes gekommen. Ferner habe es durch die sogenannten gemischten Ausschüsse, die sich aus führenden Bauernvertretern der jeweils handelspolitisch verhandelnden Länder zusammensetzten, ein ganz neues Instrument der Annäherung geschaffen. Ueberall dort, wo Deutschland diese neuen Grundsätze der Ordnung habe anwenden können, sei eine erhebliche Ausgestaltung der Handelsbeziehungen möglich gewesen.

Der Austausch mit dem Südosten

Es möge nun eine Einstellung dahingehend geben, daß Deutschland seine gesamte Lebensmittelversorgung in den südosteuropäischen Raum hineinverlegen und die Kräfte der deutschen Landwirtschaft für andere Aufgaben verwenden könne. Der Südosten sei aber weder in der Lage, Deutschland in absehbarer Zeit ernähren zu können, noch könnte sich Deutschland den Luxus leisten, seinen wertvollen Boden in Parks und Grünlandschaften umzuwandeln, von den volksbiologischen Konsequenzen ganz zu schweigen. Deutschland habe noch bedeutenden Raum für eine zusätzliche Einfuhr von Lebensmitteln. Wenn Deutschland mit dem Südosten in ein dauerndes Austausch- und Lieferverhältnis treten wolle, dann müßten die gegenseitigen Bedürfnisse auf lange Sicht aufeinander abgestimmt werden, und das bedinge eine allmähliche Umgestaltung der Landwirtschaft auch dieser Gebiete.

Das Ziel der Umstellung und die fortlaufende Ausgestaltung der Handelsbeziehungen überhaupt biete aber vor allem der deutschen Industrie große Aussichten. Die industrielle Durchdringung jenes Wirtschaftsraumes werde wiederum einen Teil zur weiteren Ausgewogenheit und sozialen Hebung beitragen, also im Sinne jener Völker und Regierungen liegen.

Auf der Münchener Tagung der Kommission für Wirtschaftspolitik sprach außer Reichsminister Darré ferner Reichsstatthalter Kaufmann-Hamburg über das Verhältnis von Partei und Wirtschaft. Er stellte heraus, daß auch die großen wirtschaftlichen Ziele Deutschlands nur mit der Bewegung erreicht werden könnten, die selbst aber auch dafür das notwendige große Verständnis haben müsse. Alle Erfolge des Vierjahresplanes dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Export immer noch seine allergrößte Bedeutung besitze. Der Redner ging dann im einzelnen auf die Aufgaben ein, die sich hieraus gerade für Hamburg ergeben.

Leistungssteigerung der Bauwirtschaft

Als nächster Redner befaßte sich Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt, dessen Ausführungen oft von starkem Beifall unterbrochen wurden, mit der Leistungssteigerung in der Bauwirtschaft. Zu den dringenden weiteren Aufgaben gehören Erweiterungen unserer Produktionsstätten, Ausbau der Verkehrswege und Verkehrsmittel, Wohnungsbauten, Wehrmachtsbauten, Sicherung der Grenzen und Baudenkmäler, die spätere Generationen einmal an unsere Zeiten erinnern sollen.

Zur weiteren Leistungssteigerung in der Bauwirtschaft ist ein stärkerer planvoller Maschineneinsatz erforderlich. Darüber hinaus muß die Bauindustrie zu rationellerem Arbeiten erzogen werden. Straffere Disziplin der Bauherren sowie schärfere Ueberwachung der Preis- und Lohngestaltung sind notwendig, desgleichen eine gewisse Rangordnung in der Bauwirtschaft.

Letzte Nachrichten

Ribbentrop beim polnischen Staatspräsidenten

Kranzniederlegung am Grabmal des Unbekannten Soldaten

Reichsaußenminister von Ribbentrop legte während seines Besuches in Warschau am Grabmal des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder. Der Feier, zu der eine Ehrenkompanie der Warschauer Garnison angetreten war, wohnten u. a. der polnische Kriegsminister General Kasprzycki und andere hohe Vertreter der polnischen Armee bei. Während der Kranzniederlegung, zu der sich eine vieltausendköpfige Menge am Marschall-Pilsudski-Platz eingefunden hatte, intonierte eine Militärkapelle das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied. Nach der Feier trug sich der Reichsaußenminister in die Ehrenliste der Stadt ein.

Vor der Feier am Grabmal des Unbekannten Soldaten hatte der Reichsaußenminister dem Ministerpräsidenten Skladkowski und Marschall Rydz-Smigly Besuche abgestattet. Nach der Kranzniederlegung begab er sich auf das Schloß, wo er vom polnischen Staatspräsidenten Moscicki empfangen wurde. Der Staatspräsident gab im Anschluß an den Besuch zu Ehren des Reichsaußenministers ein Frühstück.

Reichsaußenminister von Ribbentrop begab sich unmittelbar nach dem Frühstück beim Staatspräsidenten auf den Heldenfriedhof Powonski, auf dem die Tausende von deutschen im Weltkrieg gefallene Soldaten ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. An dem schlichten Grabstein, der auf dem deutschen Heldenfriedhof an den Opfertod der grauen Soldaten mahnt, legte der Minister einen Lorbeerkranz mit den Hoheitszeichen des Reiches nieder.

Im Anschluß an die Feier begab sich der Reichsaußenminister ins Palais Blanc, wo er den polnischen Ministerpräsidenten General Skladkowski sowie die Botschafter Italiens und Japans und den Gesandten Ungarns empfing.

Rundfunk besser und billiger

Präsident Kriegler über die Wünsche der Rundfunkführung.

Der Präsident der Reichsrundfunkkammer, Reichsamtsleiter Hans Kriegler, sprach in Berlin über aktuelle Fragen der künftigen Rundfunkgestaltung. Er wies darauf hin, daß im laufenden Rundfunkjahr eine Rekordsteigerung des Geräteabsatzes um 55 bis 70 v. H. zu erwarten sei. Die neuen Volksgeräte hätten ihre Bewährungsprobe bestanden, da durch sie im Kalenderjahr 1938 ein Mehrbedarf von etwa 700 000 Geräten mühelos befriedigt werden konnte. Aber auch der Absatz der Markenempfänger sei gesteigert worden, da eine große Zahl der ersten Käufer von Volksempfängern nunmehr zu höherwertigen Geräten übergegangen sei. Besonders sei ein gesteigerter Bedarf an Superhets in der Preislage don 200 bis 300 Mark festzustellen.

An die Rundfunkindustrie richtete Präsident Kriegler den Wunsch nach einer umfassenden Rationalisierung durch weitgehende Vereinheitlichung der Rundfunkapparate und Normung der Einzelteile, die wiederum eine Verbilligung nach sich ziehen müßten. Damit würden Rohstoffe, Devisen und Arbeitskräfte erspart. In steigendem Maße müsse beim Bau der Gehäuse dem Preßstoff gegenüber dem Holz der Vorzug gegeben werden. Auch für die Röhrenherstellung sei eine weitgehende Vereinheitlichung im Interesse der Preissenkung notwendig. Durch die Senkung der Preise auf eine volkstümliche Grundlage werde die Erfassung der letzten Hörerreserven erleichtert. Die Käufer der politischen Gemeinschaftsgeräte von heute seien die Käufer der Markenempfänger in der Zukunft. Die genannten Forderungen kämen allerdings für den Export nicht in Betracht, da wir durch eine entsprechende Vielgestaltigkeit des Empfängerprogramms auf den internationalen Märkten konkurrenzfähig sein müßten. Es sei eine erfreuliche Tatsache, daß wir den Export an Empfängern im letzten Jahre wertmäßig um etwa 17 v. H. vergrößert haben.

Italienfeindliche Demonstrationen in Paris

Vor der italienischen Botschaft in Paris haben sich einer Havasmeldung zufolge eine große Anzahl von französischen Studenten angesammelt und haben italienfeindliche Kundgebungen veranstaltet. Die Studenten wurden von dem polizeilichen Ordnungsdienst zerstreut. Drei von ihnen wurden verhaftet.

Frankreich ruft Rekruten vorzeitig unter die Fahnen

Wie der „Matin" meldet, hat der Ministerpräsident und Kriegsminister Daladier ein Rekrutenkontingent, das erst im Herbst dieses Jahres seiner Dienstpflicht genügen sollte, vorzeitig unter die Fahnen gerufen. Es handelt sich um Angehörige des Jahrgangs 1918, die im Monat November geboren sind.

Die Erdbebenkatastrophe in Chile

Weit über 15 000 Todesopfer — Eisenbahnlinien und Brücken zerstört

Das Erdbeben in Chile hat, wie nunmehr feststeht, weit über 15 000 Todesopfer gefordert. Allein in den Städten Chillan und San Carlos, die dem Erdboden gleichgemacht sind, muß mit über 10 000 Toten gerechnet werden.

Der chilenische Präsident ist mit dem Innenminister in Begleitung von 30 Militärärzten nach dem Unglückszentrum abgefahren. Aus Valparaiso ist ein Kreuzer mit Verbandsstoffen und Lebensmitteln in See gegangen. 50 Aerzte sind nach Concepcion, San Carlos und Chillan abgeflogen. Ueber die Unglückszone wurde der Ausnahmezustand verhängt. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, wurde das Erdbeben auch dort verspürt. In den höchsten Stockwerken der Wolkenkratzer schwankten die Beleuchtungskörper, Möbel und Wände.

Wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, ist auch die Stadt Concepcion von dem Erdbeben besonders schwer betroffen. Allein in dieser Stadt wurden, offiziellen Angaben zufolge, 1000 Menschen getötet und eine große Anzahl verletzt. Die Hälfte der Stadt soll zerstört sein. In Lota sind 15 Personen getötet und 50 verletzt worden. In Talcahuano zählt man 14 Tote und mehr als 100 Verletzte.

Nach den letzten Meldungen, die aus den von dem schweren Erdbeben betroffenen Gebieten eintreffen, sind die Verheerungen außerordentlich groß. Alle Eisenbahnlinien und Brücken wurden zerstört, so daß die sofort eingesetzten Hilfszüge das Erdbebenzentrum nicht erreichen können.

Große Erregung herrscht in der Hauptstadt, da erst kürzlich viele Sommerfrischler in das vom Erdboden heimgesuchte Gebiet fuhren.

In Chillan ist, wie bekannt wird, bei dem Beben auch ein Theater eingestürzt, in dem sich 300 Personen befanden. Sie wurden alle bis auf fünf verschüttet. Um die Verbreitung von Epidemien zu verhindern, wurden die Toten in der Stadt sofort begraben. Da mit weiteren Einstürzen von beschädigten Häusern gerechnet werden muß, ist eine große Anzahl von Lazarett- und Operationszelten aufgeschlagen worden.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster-Auslagen!

Jetzt

Bitte beachten Sie meine Schaufenster-Auslagen!

im Winter-Schluß-Verkauf

die große Gelegenheit

zum billigen Einkauf!

bei **A. Quasigroch,** Lübenerstraße

Beginn: Montag, 30. Januar

Sonntagsdienst: Dr. Schaefer

Freiwillige Feuerwehr Heerwegen

Sonnabend, 28. Januar, 20.30 Uhr, bei Kamerad Gebauer

Winter-vergnügen

Ziegenzüchter-Verein Heerwegen

Versammlung mit Lichtbildervortrag bei Gebauer (Alter Fritz) am Dienstag, 31. Januar, abends 8 Uhr

Der Vorstand

Die Mitglieder w. gebeten, Eintrittskarten z. Maskenball im Stadtblatt abzuholen

Dienstag 20 Uhr Vorstandssitzg.

Gesichts- Masken- Modenhefte, Domino- Scherzartikel

Papierhandlung Lübenerstrß. 3

Sandhofen

Sonntag, den 29. Januar

Fastnacht

Nachm. Kaffee u. Pfannkuchen. Anfang 7 Uhr

Es ladet freundlichst ein **Familie Schön**

Schönheit

bringt zur höchsten Reife Pflege mit

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

Zu haben in allen Fachgeschäften, bestimmt bei

Apotheke und Drogerie Heerwegen, K. Winkelmann

Mohren-Drogerie Georg Kubatz

P. & W. Brucksch

Stempel

Neuzeitliche Stempelwaren

Lübener Str.

Kirchen-Anzeiger

Evgl. Kirche Heerwegen. Sonnabend 20 Abendsegen, Sonntag 9.30 Gottesdienst, 10.30 Kindergottesdienst, Dienstag 20 Bibelstunde Donnerstag und Freitag 14 Unterricht, Donnerstag 20 Jungmänner Freitag 20 Jungmädchen

Röm.-kath. Kirche Heerwegen. Sonnabend 17 Beichtgelegenheit, Sonntag 7.15 hl. Messe, 9.15 Christenlehre, Hochamt, 14.30 Segensandacht, Wochentags 7.15 hl. Messe, Donnerstag, Fest Mariä Lichtmeß, 8 Hochamt und Kerzenweihe, Freitag Herz Jesuamt.

Evgl. Kirche Heinzenburg. Sonntag 14 Gottesdienst, 15 Jungmädchen, Montag und Freitag 14 und 15 Unterricht.

2 Zimmer

mit Küche zu vermieten im Siedlungshaus Heerwegen

Röhrich

Winter-Schluß-Verkauf

vom 30. Januar bis 11. Februar

Martin Griesche

Heerwegen Markt 15

Neu erschienen!

Damen- und Kinder-Frühjahrs- und Sommer-Modenalben

Buchdruckerei Heerwegen

Flora-Lichtspiele

Freitag, den 27 Januar, abends 8.30 Uhr, Sonntag, den 29 Januar, abends 8.30 Uhr, Sonntag nachm. 2 Uhr Kinder- und Familienvorstellung bei vollem Programm. Eintritt für Kinder 20 Pf.

Es läuft neuer spannender, interessanter Ufatonfilm

Kautschuk

Abenteuerfahrten in der Hölle des südamerikanischen Urwalds; der von den Wundern und Gefahren einer rätselhaften Welt erzählt.

Dazu: Beiprogramm und Ufa

WO KAUFE ICH?

BEZUGSQUELLENANZEIGER

Nähmaschinen Motor-, Fahrräder

Sämtl. Winterartikel für alle Kraftfahrzeuge

Otto Bröge, Heerwegen

Lübenerstraße Fernru 13

Einkommen-Steuer 1938/1939

Bilanzbeilagen

zur Steuererklärung (Verlust- u. Gewinnübersicht)

Leicht ausfüllbares Formular mit sämtlichen abzugsfähigen Ausgaben, sowie Einkommensteuertabelle u. Tabellen mit Abschreibungen f. Abnutzung von Gegenständen des Betriebsvermögens. (Inventar, Maschinen usw.).

Buchdruckerei Heerwegen

Wachs-Altarkerzen

empfiehlt in allen Preislagen und Stärken

Papierhandlg. Lübenerstr. 3

Einweichen mit Henko

spart Arbeit und schont die Wäsche!

Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda

Landwirtschafts-Lehrling oder Landwirtschafts-Gehilfen

zum 1. 4. 39 gesucht.

Gramschütz 7

Kreis Glogau Telefon 308

Rheuma Gicht Ischias

Quälen Sie sich nicht länger mit den Schmerzen Kleppe's

Rheuma-Essenz

die bewährte Einreibung bringt Ihnen Erleichterung. Fl. RM. 1.20

Mohrendrogerie G. Kubatz

Rundfunk Wochenprogrm.

Papierhandlung Lübenerstraße 3

Gemeinsame Front gegen Juda

Farinacci und Streicher sprachen im Sportpalast.

Am Mittwochabend fand im Berliner Sportpalast eine große Kundgebung statt, auf der Staatsminister Farinacci und Gauleiter Streicher, die beiden Vorkämpfer gegen die Völkerpest, das Weltjudentum, sprachen. Sowohl die Ausführungen des alten Faschisten Farinacci, die — obwohl sie abschnittweise übersetzt wurden — doch nichts von ihrem mitreißenden Schwung verloren, als auch die des Frankenführers, der durch seinen kompromißlosen Kampf gegen das Weltjudentum den Berliner Parteigenossen besonders nahesteht, und die in einem Bekenntnis zur gemeinsamen Front gipfelten, lösten wahre Stürme der Begeisterung aus.

Die traditionelle Versammlungsstätte der Partei aus den Kampftagen trug ein festliches Kleid. Die Flaggen der beiden Nationen der Achse Berlin—Rom schmückten die Wände und Ränge, und darein mischte sich das dunkle Grün der Tannengirlanden. Etwa 12 000 Menschen füllten den Sportpalast bis zum letzten Platz. Vom Eingang des Saales bis zur Rednertribüne bildete die SS Spalier, durch das der hohe Gast aus Italien in Begleitung des Gauleiters Streicher, von riesigem Jubel begrüßt, in den Saal schritt.

Gaupropagandaleiter Wächtler begrüßte die beiden Männer der faschistischen und nationalsozialistischen Freiheitsbewegung in der historischen Kampfstätte. Das Sieg-Heil auf das italienische Volk und den Duce fand brausendes Echo. Mit erneutem Beifall begrüßt, nahm dann

Staatsminister Farinacci

das Wort, der bei seiner Begrüßung unter brausendem Beifall auch des spanischen Nationalheeres auf seinem Befreiungszuge gedachte. Der Minister wies dann auf die enge Verbindung zwischen Deutschland und Italien und vor allem auf den regen Austauschverkehr zwischen den nationalsozialistischen und den faschistischen Organisationen hin. Die gleichen Ideen, die gegenseitige Achtung vor unserer Tradition, vor unserer Kultur und vor unseren gleichen Interessen und die gleichen Feinde verbänden Italien und Deutschland zu ihrer festen Freundschaft. Nationalsozialismus und Faschismus seien als Träger einer neuen Lebensform daher ausgesprochen antidemokratisch, freimaurerfeindlich und antikommunistisch eingestellt.

„Urheber allen Unheils ist der Jude"

Farinacci wandte sich sodann der Judenfrage in Italien, wo kein Geringerer als der Duce im Jahre 1919 bereits das Rassenproblem in seiner wahren Tragweite fest umrissen habe und der alte Vorkämpfer Dr Giovanni Preziosi seit 1914 und der Redner selbst seit 1921 das Judentum als den Urheber allen Unheils bekämpfen, zu. „Was wir bis heute noch nicht verstehen können", so führte der Redner u. a. dann aus, „ist hierbei die Haltung der katholischen Kirche, jener Kirche, die gerade eine lange Tradition in der unerbittlichen ja manchmal grausamen Verfolgung der Juden und des Judentums aufzuweisen hat." Warum dieser plötzliche Kurswechsel? Warum sei es den Juden gelungen, hohe Prälaten zu umgarnen und in Frankreich und anderswo die katholischen Massen zu schänden? Heute habe die Kirche eine größere Sympathie für die judenfreundlichen Staaten als für uns, die wir in Schule und Volk die Moral und in den Staat wieder Ordnung eingeführt haben. Ueber diese seltsame und arglistige Haltung würden die faschistischen Katholiken schmerzlich berührt sein.

„Wir sind uns aber darüber klar", so fuhr Minister Farinacci fort, „daß sich diese politische Einstellung unheilvoll auf die Kirche auswirken muß. Die Religion darf nicht mehr mit Politik verwechselt werden. Von der Kanzel soll das Evangelium gepredigt werden, und der Pfarrer soll durch das Beispiel auf das himmlische Reich vorbereiten. Alles andere ist Mißbrauch, Verrat und Betrug."

In seinen weiteren Ausführungen gab der Redner eine Schilderung des gesamten politischen Fragenkomplexes, der seit Schluß des großen Krieges zur Entwicklung der engen Verbindung zwischen Deutschland und Italien und zur Bildung der Achse Rom—Berlin geführt hat. Dabei unterstrich er die Bemühungen des Duce für eine gerechte Behandlung Deutschlands. Er kehrte hierbei insbesondere auch die durchsichtigen Bemühungen jüdisch-freimaurerischer Kräfte heraus, die es sich angelegen sein lassen, zwischen Deutschland und Italien Zwietracht zu säen und unterstrich dankbar die deutsche Haltung im Abessinien-Konflikt. Die Achse Rom—Berlin habe ihre Bewährung in der politischen Entwicklung des vergangenen Jahres vollauf unter Beweis gestellt.

Das gemeinsame Ziel Deutschlands und Italiens sei die Verteidigung der europäischen Kultur gegen die kommunistische Gefahr und die Vertiefung der italienisch-deutschen Kulturbeziehungen. Es sei eine Zusammenarbeit, die nicht nur diplomatisch, sondern auch auf jedem anderen Gebiet das italienische Volk mit dem deutschen verbinde, um so eine einzige Einheit im Herzen Europas zu bilden und geistig wie formal eine gerechtere und schönere europäische Kultur zu schaffen.

Streichers Rede brachte ein gründliche Abrechnung mit der politisierenden Geistlichkeit, mit versteckten Judenfreunden, die sich so gern des Mittels der Flüsterpropaganda bedienten, und mit den Machenschaften des ewigen internationalen Juden und seiner Helfershelfer. Nicht zuletzt aber war seine Rede ein glühendes Bekenntnis zu dem unzerstörbaren Glauben an die deutsch-italienische Freundschaft.

Unaufhörlich sei der Jude als Drahtzieher am Werk und verbreite bewußt Verleumdung über Verleumdung. Es gelte, diesen Verdrehungskünsten und ewigen Störungsversuchen nicht nur keinen Glauben zu schenken, sondern ihnen mit der gebotenen Schärfe entgegenzutreten. Der Jude beschimpfe immer nur die, die ihm gefährlich würden.

Mit aller Deutlichkeit wandte sich Streicher auch gegen jene, die immer von Religion sprächen, sich selbst aber niemals praktisch wahrhaft religiös betätigen. Es bestehe ein großer Unterschied zwischen Frommsein und Frömmeln, und die Mutter zum Beispiel, die ohne vielleicht in die Kirche zu gehen, aufopferungsvoll und still ihr Leben lang für ihre Kinder arbeite, sei in Wahrheit viel religiöser als mancher politisierende Priester.

„Ohne Glauben an göttliches Walten würden wir nicht in ein Deutschland hineingewachsen sein, wie wir es heute vor uns sehen und von dem wir nur sagen können: Es ist mit Gottes Segen entstanden! Es ist von Kämpfern geschaffen worden, die wirklich eine tiefe Religiosität gehabt haben müssen!"

Wenn man behaupte, wir seien gegen die Religion, dann beweise das neue Deutschland, in dem jeder nach seinem Glauben leben könne, das völlige Gegenteil. Wenn aber jemand die Kirche gegen sein Volk und die Nation mißbrauche, dann werde in Deutschland dagegen genau so eingeschritten, wie das Mussolini in Italien tue.

Die Hetze, die von den Juden in Amerika zur Zeit betrieben wird, geißelte Streicher gleichfalls in gebührender Form. Die amerikanischen Juden könnten tun, was sie wollten — gegen den Geist, der in einem Adolf Hitler und in einem Mussolini verkörpert sei, vermöchten sie nicht aufzukommen! Der Frankenführer betonte mit Nachdruck, daß die Judenfrage auch jetzt noch keineswegs gelöst sei, sondern daß ihre Lösung erst in den Anfängen stehe.

Weit über den Erdball hinweg in die Ferne schauend, wisse das nationalsozialistische Deutschland, daß es so lange keine Freiheit auf der Welt geben werde, als noch Juden auf ihr lebten, die ungehindert nach dem ihnen angeborenen Wesen handeln könnten.

Noch habe der Jude die Hoffnung nicht aufgegeben. Er hetze zu einem Vernichtungskrieg auch gegen die deutsch-italienische Freundschaft. Auch die anderen Völker würden noch erkennen, daß jede Nation zugrunde gehe, die sich mit diesen internationalen Parasiten irgendwie einlasse.

Immer wieder unterstrich Streicher die Unlösbarkeit der deutsch-italienischen Freundschaft. Das Schicksal habe diese beiden Völker zusammengeführt, und wie ihre Staatsmänner, so seien auch die Nationen fest und untrennbar miteinander verbunden. Streicher schloß: „Die Zukunft gehört nicht den Händlern und den Pharisäern, sie gehört den Kameraden, sie gehört dem neuen Deutschland und dem neuen Italien, sie gehört Adolf Hitler und dem Duce!"

Zwei Meter hoher Schnee

Englische Dörfer und Städte von der Umwelt abgeschnitten

Ueber Südengland und Wales ging ein schwerer Schneesturm nieder, der beträchtlichen Schaden anrichtete. Zahlreiche Dörfer in der Gegend von Chilton waren ohne Licht und Telephonverbindungen, denn durch den Schnee wurden die Ueberlandleitungen unterbrochen. In West-Dorset und Exmoor waren verschiedene Städte und Dörfer von der übrigen Welt abgeschnitten, weil der Schnee auf den Straßen fast zwei Meter hoch lag.

In Groß-London wurden rund 3000 Fernsprechleitungen unterbrochen, in den beiden Grafschaften Oxfordshire und Buckinghamshire insgesamt 2600. Auch der Flugverkehr erlitt starke Störungen. Eine schweizerische Maschine mit 17 Fahrgästen und eine belgische mit 14 Fahrgästen an Bord mußten auf dem Flugplatz von Lympne notlanden.

Hauptschriftleiter: Walter Brucksch. Verantwortlich für Politik, Lokales Anzeigen: Walter Brucksch, Heerwegen — Druck u Verlag Buchdruckerei Heerwegen (Paul & Walter Brucksch Heerwegen)

D A XII 855 Preisliste 7

Stunde heiligen Bekennens:

Rückblick und Ausblick zum 30. Januar 1939

30. Januar 1939!

Fest stehn der Grenze Gemarken,
Die gezeichnet sind mit Blut —
Das Schicksal ist mit den Starken:
Gott will Mut!

(Gemälde von Willy Waldapfel: „Der Fahnenträger." Weltbild-Wagenborg — M.)

Am 30. Januar 1933 hatte der Kampf des Führers und seiner Partei um die Macht im Staate seinen Abschluß gefunden. Der Kampf um die Seele des ganzen deutschen Volkes aber hatte erst begonnen, und dieses Volk sollte sich der Führer im Sturm erobern, weil er von Jahr zu Jahr auf Taten hinweisen konnte, deren jede einzelne ausgereicht hätte, um sie in der Geschichte des Volkes unvergessen sein zu lassen. Wir gedenken an diesem Tage der ungeheuren Schwere des vorbereiteten Kampfes, der den 30. Januar 1933 heraufführte, und wir gedenken der stolzen Leistungen, die uns schließlich die Wiedererstehung des Reiches gebracht haben. Deutschland ist wieder frei! Es hat nicht nur die Fesseln abgeschüttelt, die ihm von außen auferlegt wurden, es liegt nicht nur das Versailles der Diktatmächte zerrissen vor unseren Füßen, sondern wir alle sind erlöst von aller seelischen und weltanschaulichen Knechtung unseres Volkes. Der Nationalsozialismus gab uns eine neue Weltanschauung und einen neuen Glauben, den Glauben an unser Volk und seine heilige Mission.

Die Erneuerung unseres Volkes durch die nationalsozialistische Revolution ist eine vollkommene, auf allen Gebieten unseres Lebens. Politisch gesehen, wurde im Inneren der Parlamentarismus beseitigt und die Parteien mitsamt ihrem unseligen Zwiespalt zerschlagen, sozialistisch gesehen wurde der Klassenkampf beendet und eine neue Wertung des Menschen zur Geltung gebracht, indem man die Arbeit adelte und die Leistung sowie die Gesinnung zum alleinigen Wertmesser erhob und nicht etwa irgendwelche Bevorzugungen durch Geburt oder Vermögen. Das oberste nationalsozialistische Gesetz stellt die Gemeinschaft über den einzelnen und fordert, daß wir unser gesamtes Tun nach dem Wohl der Volksgemeinschaft richten. NSV., Winterhilfswerk, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die Deutsche Arbeitsfront sind alle nur Ausdrucksform und Organisationsform dieses nationalen Sozialismus. Die nationalsozialistische Revolution brachte aber auch eine vollkommene Erneuerung des Rechtes, bei dem wiederum der Mensch im Mittelpunkt stand und vor allen Dingen gegenüber gemeinen und Gewohnheitsverbrechern mit jener falschen Humanität ausgeräumt wurde, die in den meisten Fällen den Verbrecher mehr als das Opfer des Verbrechens bemitleidete. Unser Volk wurde aber vor allen Dingen auch in seinem blutsmäßigen Denken aufgerüttelt, indem es sich über die Bedeutung seines rassischen Wertes Klarheit verschaffte und so mit den Rassegesetzen ebenso wie mit den Gesetzen zur Verhütung erbkranken Nachwuchses einer völkischen Aufartung den Weg ebnete. Die Gesetze über Ehestandsdarlehen und Kinderreichenbeihilfe fallen in die gleiche Richtung und haben in ihren Auswirkungen gezeigt, daß in unserem Volk ein neuer Wille zum Leben erwacht ist. Die wirtschaftliche Erneuerung unseres Volkes wird einmal dadurch gekennzeichnet, daß wir ebenfalls in den Mittelpunkt unseres wirtschaftlichen Denkens den Menschen gestellt haben und daß wir einzig und allein die Arbeit als das wahre Kapital und die kapitalbildende Kraft ansehen.

Auf welchem Gebiet wir aber auch die deutsche Erneuerung einer eingehenden Betrachtung unterziehen, so erkennen wir, daß nicht die Wandlung der Form oder der Organisation das Entscheidende ist, sondern die Wandlung der Gesinnung, das neue Ethos, das uns geschenkt wurde. Die Krönung dieser seelischen Erneuerung unseres Volkes erleben wir in der deutschen Kunst und da wieder am erhabensten in den Bauwerken, in denen der Führer und seine großen Baumeister dem Volke ein heiliges Ahnen vermitteln von der Schönheit der deutschen Volksseele und deutschen Wesens, wenn es sich in seiner Reinheit durch die gestaltende Kraft des Künstlers offenbart.

Dazu bedenke man noch, daß neben all diesen umwälzenden Leistungen der nationalsozialistischen Revolution unserem Volk eine neue Wehrmacht geschenkt und eine Aufrüstung vollzogen wurde, die uns heute unseren Frieden sichert und der wir es verdanken, daß das Großdeutsche Reich ohne Blutvergießen aufgerichtet werden konnte. Und nun bedenke man noch, daß ohne den 30. Januar 1933 unser Volk hoffnungslos im bolschewistischen Chaos versunken wäre; denn damals gab es nur eins: entweder nationalsozialistisch — oder bolschewistisch!

Wer so sich immer wieder zum 30. Januar stellt, dem werden Rückblick und Ausblick zu einer Stunde heiligen Bekennens. Wie klein sind doch die Menschen, die immer nur am Alltag kleben, die über den winzigen Berg ihrer kleinlichen Sorgen und Bedenken hinweg nicht das Große erschauen können, das uns alle beglückt. Der 30. Januar 1933 bedeutete die Rettung unseres Volkes wie eines jeden einzelnen Volksgenossen. Er war das Morgenrot der Freiheit, in deren hellem Glanze wir jetzt freudig leben. Für uns ist es heute leicht, an den Führer zu glauben, der in so wunderbaren Taten sich seinem Volke offenbarte, aber jene Männer, die den 30. Januar 1933 mit heraufgeführt haben, trugen den Glauben im Herzen, ohne daß ihnen der Garantieschein des Sieges beigelegt wurde. Deshalb durfte der Führer in seiner Neujahrsbotschaft auch das stolze Wort sprechen, als er die Wiederauferstehung des Reiches würdigte: „Wenn der Herrgott dieses Werk gelingen ließ, dann war die Partei sein Werkzeug."

Durch den Nationalsozialismus ist unser Volk wieder aufrecht und stolz geworden. Die wiedergewonnene Freiheit, die wiedererrungene Größe als Weltmacht gibt einem jeden Deutschen ein höheres Selbstbewußtsein. Aber wir wollen nicht nur den Stolz über die errungenen Erfolge teilen, wir wollen teilhaben am Aufbau des Reiches. Der Kampf geht weiter. Immer tiefer wollen wir eindringen in den Geist des Nationalsozialismus, immer fester wollen wir halten an dem neuen Glauben, der uns geschenkt wurde, und am 30. Januar wollen wir bekennen, daß wir uns alle mit unserer letzten Kraft einspannen wollen in das große Werk des Führers, denn es gibt für den 30. Januar keinen anderen Dank als die Tat.

Der Kamerad

Wenn einer von uns müde wird,
Der andre für ihn wacht.
Wenn einer von uns zweifeln will,
Der andre gläubig lacht.

Wenn einer von uns fallen sollt,
Der andre steht für zwei.
Denn jedem Kämpfer gibt ein Gott
Den Kameraden bei.

Herybert Menzel

Zeitenwende!

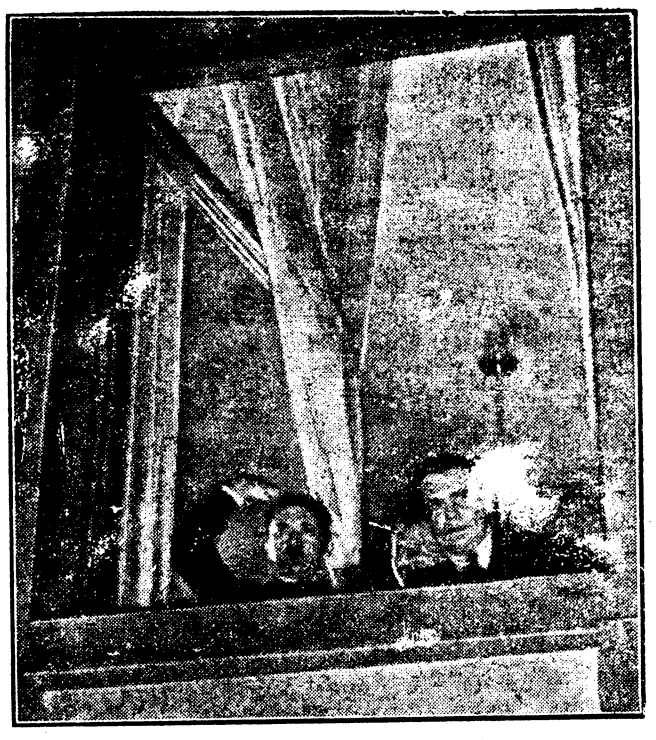
Zum 30. Januar

„Wenn auf irgendeinem Gebiet, so ist es auf dem der Politik, daß der Glaube handgreiflich Berge versetzt, daß Mut und Sieg nicht im Kausalzusammenhang, sondern identisch sind." Bismarck.

Als der Februar des Jahres 1924 in verdrießlichem Grau zur Neige ging, als Sturmböen mit Regen und Schnee die Felder peitschten und sich im Stöhnen der klagenden Natur kein Frühlingsahnen zeigte, da schien es, als wollte auch die politische Winternacht kein Ende über Deutschland nehmen. Nur wer den hoffnungsstarken Glauben in sich trug, daß auch in unserem Volke die Kraft des Lichtes dereinst siegen werde, nur der vermochte die ferne Wende im politischen Geschehen vorauszufühlen. Einer war Bannerträger dieses Glaubens, einer nährte ihn auch jetzt, da im Salvenfeuer der Feldherrnhalle das einigende Band der nationalsozialistischen Organisation zerfetzt war. Hinter den Mauern der Münchener Infanterieschule schlug er in jenen Februartagen vor einem Gericht des Verfalls den Gruftbereitern deutschen Volkstums entschlossen und kühn Anklage auf Anklage entgegen. Inmitten einer Zeit, da das liberalistische System sich für gefestigt hielt und die nationale Not als gespenstischer Schrecken über Deutschland thronte, kam diese Verheißung, kam der Glaube an die nationale Wiedergeburt des deutschen Volkes.

Am 30. Januar 1933 siegte der Glaube des Nationalsozialismus. Dieser Sieg leitete eine Zeitenwende ein. Zeitenwenden waren immer Siege des Glaubens. Nehmen wir Luthers Thesenanschlag an der Schloßkirche zu Wittenberg: Luthers Glaube rief eine weltanschauliche Wende von heute noch unvorstellbarem Ausmaß hervor. Und so war es auch am 30. Januar 1933, an welchem Tage aus dem Abgrund von Schande und Not der Glaube an die Wiedererstehung Deutschlands siegte.

Die Stunde war gekommen, da Deutschland erwachte, die nationalsozialistische Bewegung triumphierte, in einer Zeit, da das Ende von Volk und Staat besiegelt schien. Aber der neuerstandene Glaube versetzte, was keiner für möglich gehalten hatte, Berge. Der Morgen des Dritten Reiches war angebrochen. In der geschichtlichen Stunde des 30. Januar 1933 fand die Gründertat Bismarcks vom 18. Januar 1871 ihre schönste, ihre völkisch-staatliche Erfüllung.



Am Abend des 30. Januar 1933.

Der Führer und sein getreuer Paladin Hermann Göring, umjubelt von tosenden Heilrufen, am Fenster der Reichskanzlei während des gewaltigen Fackelzuges der Freiheit. (Weltbild-Wagenborg — M.)

Nur wenige hatten um das Kommen dieser Zeitenwende gewußt. Deutschland lag politisch, wirtschaftlich, kulturell und sittlich darnieder. Ja, wir vergessen es zu leicht: Die Menschen taumelten haltlos dem Abgrund entgegen. Ein Chaos von Weltanschauungen herrschte im Volke. Hoffnungslosigkeit hatte von der breiten Masse Besitz ergriffen. Man glaubte an den „Untergang des Abendlandes". In dieser Zeit des allgemeinen Niederganges pflanzten der Führer und die nationalsozialistische Bewegung die Fahnen des Glaubens und der Sehnsucht im Volke auf, und der Sieg der deutschen Erhebung von 1933 brachte in letzter Stunde eine Rettung des nationalen Lebens in Deutschland.

Wir haben die Jahre seit dem Tage der Erhebung alle miterlebt. Sie brachten dem deutschen Volke die Freiheit, die Wehrhaftigkeit, die wirtschaftliche Ordnung, den kulturellen Aufbau, die Schaffung Großdeutschlands. Sie brachten eine Erhöhung der Lebenshaltung des Volkes, inneren Frieden, Arbeit und Brot für jeden arbeitswilligen deutschen Volksgenossen, so daß sogar heute im Großdeutschen Reich Arbeitermangel besteht. Gewaltig sind die Taten, die in Deutschland vollbracht wurden. Sie wären unmöglich gewesen, wenn nicht der unerschütterliche Glaube an den Sieg, den Adolf Hitler der nationalsozialistischen Bewegung eingeimpft hatte, die Grundlage für den siegreichen Kampf der nationalsozialistischen Bewegung gegeben hätte. Deshalb aber mußte die nationalsozialistische Weltanschauung allein und ausschließlich herrschen. Wo jeder tun und lassen kann, was er will, da entsteht nichts Ganzes. Nur wo ein Wille das Leben beherrscht, alle Kräfte auf ein gemeinsames Ziel ausrichtet, da entsteht Größe, die überwältigt.

Der Führer hat auf dem Reichsparteitag der Ehre vom „Wunder des Glaubens" gesprochen, „das Deutschland gerettet hat". Die Glaubenslosigkeit des Bürgertums vor dem 30. Januar 1933 war schuld am Zusammenbruch und Niedergang. Die nationalsozialistische Idee in ihrer Einheitlichkeit und in ihrem Siegeswillen führte die Zeitenwende herbei. An den Leistungen und Werken des Nationalsozialismus wird sein großes Schöpfertum sichtbar und vor dem deutschen Volke gerechtfertigt. Hinter den gewaltigen Schöpfungen des Dritten Reiches aber stehen der neue Geist, der das ganze Volk beseelt, und das grenzenlose Vertrauen zum Führer, der die Fundamente für eine große deutsche Zukunft gelegt hat.

Erstürmer des Kemmel gestorben

General der Infanterie Magnus von Eberhardt

Im Alter von 84 Jahren starb in Berlin General der Infanterie a. D. und Ritter des Pour le mérite Magnus von Eberhardt, der in der Geschichte des Weltkrieges als Erstürmer des Kemmelberges genannt ist.

Eberhardt, der einer alten Soldatenfamilie entstammte, kam als 18jähriger Leutnant vom Kadettenkorps zum Infanterieregiment 93. Nach mehrjähriger Dienstzeit beim 3. Garderegiment zu Fuß wurde er 1890 in den Generalstab versetzt und war dort ein Mitarbeiter des Grafen Schlieffen. 1905 wurde E. Kommandeur der Gardefüsiliere der „Maikäfer". 1907 bis 1911 war er Chef des Generalstabs des Gardekorps und später Divisionskommandeur in Hannover.

Bei Kriegsausbruch war E. Gouverneur von Straßburg. Er wurde dann Führer des XV. Reservekorps und übernahm 1916 das Generalkommando des X. Reservekorps. Danach führte E. die 7. und dann die 1. Armee. Seine Ruhmestaten krönte er mit der Erstürmung des heiß umkämpften Kemmelberges in Flandern. Als Präsident des über das ganze Reich verbreiteten „Maikäferbundes" und als Militärschriftsteller hat er sich einen Namen auch in der Nachkriegszeit gemacht.

Reichsaußenminister von Ribbentrop in Warschau

Sein Besuch im Mittelpunkt der polnischen Oeffentlichkeit

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, ist mit seiner Gattin zu einem zweitägigen Staatsbesuch in der polnischen Hauptstadt eingetroffen. Bald nach seiner Ankunft stattete der Reichsaußenminister dem polnischen Außenminister, Oberst Beck, einen Besuch ab. Am Abend veranstaltete der polnische Außenminister zu Ehren des deutschen Gastes und Frau von Ribbentrop ein Essen.

Während seines Besuches in der polnischen Hauptstadt wird der Reichsaußenminister Unterredungen mit dem polnischen Ministerpräsidenten und mit Marschall Rydz-Smigly haben und vom polnischen Staatspräsidenten in Audienz empfangen werden.

„Stets gute Nachbarschaft"

Die polnische Presse hat in den Mittelpunkt ihrer politischen Betrachtungen den Besuch des Reichsaußenministers gerückt. Es wird hervorgehoben, daß der Besuch durch den Zeitpunkt, in dem er erfolgte, seine besondere Note erhalte und unter Beweis stelle, daß das deutsch-polnische Abkommen vom 26. Januar 1934 sich, allen Pessimisten zum Trotz, bewährt und die Grundlage für eine Entwicklung der nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen geschaffen habe. Die „Gazeta Polska" verweist darauf, daß der Reichsaußenminister der Vollstrecker der Politik des Führers sei, jener Politik, die dem deutschen Volk in einem verhältnismäßig kleinen Zeitraum so viele epochale Erfolge eingebracht habe. Man dürfe hoffen, daß die folgenden fünf Jahre die Atmosphäre des nachbarschaftlichen Zusammenlebens zwischen Polen und Deutschland sowie die Atmosphäre der gegenseitigen Achtung, des Vertrauens und Verständnisses für die lebenswichtigen gegenseitigen Interessen der beiden Staaten und Völker vertiefen. Auch „Expreß Poranny" versichert, daß die polnische Oeffentlichkeit den Wunsch habe, daß die polnisch-deutschen Beziehungen stets solche guter Nachbarschaft sein möchten.

„Es weht ein neuer Wind"

Ribbentrop vor der deutschen Kolonie in Warschau

In einer freien Nachmittagsstunde stattete Reichsaußenminister von Ribbentrop zusammen mit dem Botschafter von Moltke der reichsdeutschen Kolonie und der Ortsgruppe der AO. einen Besuch ab.

Nach der Begrüßung durch den stellvertretenden Landesgruppenleiter, Gesandtschaftsrat Dr. Krümmer, wies Reichsaußenminister von Ribbentrop in einer Ansprache darauf hin, daß er als ehemaliger Auslandsdeutscher genau wisse, wie es dem Reichsdeutschen im Ausland ums Herz ist, und wie er sich freut, wenn Besuch aus dem Reich zu ihm kommt. Früher seien die Reichsdeutschen im Ausland in Konfessionen und Parteien gespalten gewesen; heute, seit der Errichtung des Dritten Reiches, sei es auch unter den Reichsdeutschen im Ausland anders geworden. Ueberall könne man feststellen, daß auch außerhalb des Reiches unter den Reichsdeutschen ein neuer Wind weht. Die reichsdeutschen Kolonien seien heute Spiegelbilder der Volksgemeinschaft, die im Deutschland Adolf Hitlers herrscht. Der Führer werde am 30. Januar mit unbändigem Stolz auf die sechs Jahre zurückblicken können, die seit dem Machtantritt vergangen sind. Künftige Geschlechter werden diese sechs Jahre als ein einmaliges historisches Wunder in der Geschichte betrachten. So könnten sich denn auch die Reichsdeutschen draußen mit Stolz und Freude zu ihrem deutschen Vaterland bekennen, dessen Pioniere sie sind. Den Deutschen in Polen käme das Abkommen vom 26. Januar 1934 zwischen Deutschland und Polen zustatten, mit dem unter die Feindschaft der beiden Nationen ein Schlußstrich gesetzt worden ist.

Kurze Nachrichten

Berlin. Am Sonnabend, dem 28. Januar, dem Vorabend des Tages der Deutschen Polizei, spricht von 19.40 bis 20.00 Uhr der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, Himmler, über alle deutschen Sender mit Ausnahme des Deutschlandsenders. In allen Standorten der Polizei werden zu diesem Zeitpunkt die Führer und Männer der deutschen Polizei von ihrem höchsten Chef die Parole für ihre weitere Arbeit entgegennehmen.

Staatsminister Farinacci beim Führer

Vorher Frühstück bei Dr. Goebbels

Der Führer empfing in Gegenwart von Gauleiter Streicher den zur Zeit in Berlin weilenden Vorkämpfer des Faschismus und Vertrauten Mussolinis, Staatsminister Farinacci, der am Mittwochabend mit dem Frankenführer auf einer Großkundgebung im Berliner Sportpalast über die Judenfrage sprach.

Vorher waren Farinacci und Streicher einer Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels zu einem Frühstück gefolgt, an dem auch Italiens Botschafter, Exzellenz Attolico, Gesandter Graf Magistrati und Generalkonsul Major Renzetti teilnahmen. Von deutscher Seite waren u. a. erschienen: Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, die Staatssekretäre Dr. Dietrich und Hanke.

Dr. Goebbels hieß in einer kurzen Ansprache Exzellenz Farinacci als einen der energischsten und kompromißlosesten geistigen Bannerträger des Faschismus auf das herzlichste willkommen. „Wir wissen als Revolutionäre sehr wohl", so betonte Dr. Goebbels, „welchen großen Wandlungen eine revolutionäre Idee in den verschiedenen Stadien ihrer Entwicklung unterworfen ist. Aufgabe des wahren Staatsmannes ist es dabei, die Ideologie einer Revolution in stete Uebereinstimmung mit den realen Gegebenheiten des Tages zu bringen.

Staatsminister Farinacci dankte Dr. Goebbels in herzlichen Worten und verwies auf den engen Freundschaftsbund zwischen Nationalsozialismus und Faschismus, der nicht allein in Protokollen und schriftlich festgelegten Verträgen seinen Niederschlag finde, der darüber hinaus ein wahrer Bund des Geistes und des Herzens sei.

Die Bauten der DAF.

Dr. Ley gab Richtlinien für das neue Arbeitsjahr

Auf der großen Reichsarbeitstagung der Amtsleiter und Gauobmänner der Deutschen Arbeitsfront in Berlin gab Reichsleiter Dr. Ley eine eingehende Darlegung des Etats. Er erklärte, daß sich die von Stabsleiter Simon neugeschaffene Zentralstelle für die Finanzwirtschaft außerordentlich segensreich bewährt habe. Im Zusammenhang damit gab Dr. Ley einen übersichtlichen Aufriß der Bauten der Deutschen Arbeitsfront. Das Seebad auf Rügen, die Ordensburgen, die Adolf-Hitler-Schulen, die Volkswagenfabrik und nicht zuletzt die Schiffe der „Kraft durch Freude"-Flotte seien Werke, denen die Welt nichts Ebenbürtiges zur Seite zu stellen habe. Dazu kämen viele Hunderte kleinerer Bauvorhaben, die das Gesicht unserer Zeit tragen.

Dr. Ley stellte dann der Notwendigkeit der Tempo- und Leistungssteigerung die Erfordernisse einer umfassenden Betreuung aller Schaffenden gegenüber und ließ seine Rede in einem eindringlichen Appell an seine Mitarbeiter ausklingen, auch an die Aufgaben des eben begonnenen neuen Arbeitsjahres im Geiste der Kameradschaft und des zähesten Leistungswillens heranzugehen.

Amtsleiter Strauch gab einen Ueberblick über die Arbeit der Heimstättengesellschaften der DAF. Er konnte mitteilen, daß am 15. Januar 78 000 Wohnungseinheiten in Planung und im Bau waren. Von großer Wichtigkeit sei auch die Bautätigkeit im Rahmen des Leistungskampfes der deutschen Betriebe gewesen. Zur Zeit seien bereits mehr als 50 Millionen für diesen Wohnungsbau im Leistungskampf zur Verfügung gestellt worden.

USA. nimmt deutschen Vorschlag an

Die Bedienung der österreichischen Auslandsschulden

Die deutsche Regierung hatte der Botschaft der Vereinigten Staaten im Zuge der seit längerer Zeit im Gang befindlichen Besprechungen über die Frage der Bedienung der österreichischen Auslandsschulden mitgeteilt, daß Deutschland eine Verpflichtung zur Uebernahme dieser Schulden zwar nicht anerkenne, daß es indessen bereit sei, über die Schadloshaltung amerikanischer Gläubiger österreichischer Anleihen unter gewissen Modalitäten in Verhandlungen einzutreten.

Auf diese Mitteilung hat die Berliner Botschaft der Vereinigten Staaten mit einer Note vom 20. Januar geantwortet, in der die grundsätzliche Rechtsauffassung der deutschen Regierung zwar nicht anerkannt, der deutsche Verhandlungsvorschlag aber angenommen und auch der Meinung Ausdruck gegeben wird, daß die amerikanischen Gläubiger mit einer Anpassung der Sätze des Anleihedienstes an die veränderten Verhältnisse einverstanden sein würden. Der deutschen Regierung wird vorgeschlagen, die Verhandlungen hierüber mit den amerikanischen Gläubigern unmittelbar aufzunehmen.

Rekordberg 1939

Reichsgartenschau entsteht auf dem Killesberg bei Stuttgart

Den Killesberg kennt wohl nur ein Bruchteil der Bewohner unseres Großdeutschlands. Die Stuttgarter wissen um sein Dasein und die anschließenden Feuerbacher und sonst noch etliche aus dem Schwabenland, denn dieser Killesberg ist einer der Rebenhügel, die Stuttgart umkränzen. Auf diesem Killesberg wird nun in diesem Jahr ein Rekord aufgestellt werden, er wird 1939 der meist bestiegene Berg von Großdeutschland, ja der ganzen Welt werden.

Das liegt nicht so sehr am Berg, sondern an der Tatsache, daß er ausersehen ist, Ausstellungsgelände der dritten Reichsgartenschau zu sein, die am 22. April eröffnet wird. Ausersehen — das ist eigentlich zu wenig gesagt, denn die Reichsgartenschau läßt sich nicht über Nacht improvisieren, sondern die technischen Arbeiten dauern viele Monate, bis die Ausstellung steht. Die Planung selbst ist noch älteren Datums, sie ist einem Reichswettbewerb entsprungen, der schon im Winter 1935/36 zur Erlangung geeigneter Ausstellungsideen für die Reichsgartenschau ausgeschrieben wurde. Die Bedeutung des Gartens für den deutschen Menschen soll gezeigt werden. Diese Absicht wird nun in vollstem Ausmaß in die Tat umgesetzt werden. Die Schau wird in vielen Dingen die des vergangenen Jahres in Essen noch übertreffen.

Brasilien liefert wieder Kaffee

Hemmungen im Verrechnungsverkehr beseitigt.

Der brasilianische Finanzminister hat Anordnungen getroffen, durch die die Hemmungen, die bisher noch für die Ausfuhr brasilianischer Erzeugnisse nach Deutschland auf dem Wege des Verrechnungsverkehrs bestanden haben, beseitigt worden sind. Diese Maßnahme ist von besonderer Wichtigkeit für den Absatz von brasilianischem Kaffee und brasilianischer Baumwolle in Deutschland.

*

Wie schon kürzlich gesagt wurde, ist die Einschränkung des Kaffeeverbrauchs zu einem großen Teil dadurch bedingt, daß Brasilien, der Hauptkaffeelieferant Deutschlands, der Ausfuhr wichtiger Landesprodukte Schwierigkeiten in den Weg legte. Durch Aufhebung der Hemmungen im deutsch-brasilianischen Verrechnungsverkehr ist nunmehr ein Teil dieser Schwierigkeiten behoben worden, und man kann wohl damit rechnen, daß wieder mehr brasilianischer Kaffee nach Deutschland geliefert wird. Das bedeutet aber noch nicht, daß nun die Kaffeequelle unbegrenzt fließt. Denn die Schwierigkeiten, die der Einfuhr deutscher Waren nach Brasilien, mit denen wir den brasilianischen Kaffee bezahlen, im Wege stehen, sind noch nicht behoben. Brasiliens Markt ist infolge der dort herrschenden Wirtschaftskrise erheblich zusammengeschrumpft und daher nicht mehr in dem Maße für deutsche Ware aufnahmebereit wie früher. Wir werden also unseren Kaffeegenuß auch in Zukunft noch rationalisieren müssen.

Hochwasser im Memelgebiet

Mehrere Dörfer von der Außenwelt abgeschnitten

Im Stromgebiet der Memel steigt der Wasserstand infolge der für diese Jahreszeit ungewöhnlichen Witterung ständig weiter an, und teilweise stehen Wege und Straßen meterhoch unter Wasser. Die Wasserläufe sind zu riesigen Seen geworden, und vor allem wirken sich die Ueberschwemmungen im Mündungsgebiet des Atmath verheerend aus.

Mehrere Dörfer sind von der Außenwelt völlig abgeschnitten. In verschiedenen Gegenden ist der gefürchtete „Schacktarp" eingetreten; das Eis ist brüchig, so daß ein Verkehr weder zu Fuß noch mit irgendwelchen Fahrzeugen aufrechterhalten werden kann.

*

Im Jura-Stromgebiet stieg das Wasser innerhalb von 24 Stunden um mehrere Meter, das ganze Tal von Tauroggen bis zur Mündung in die Memel ist ein einziges reißendes Wasser. Gehöfte und Feldscheunen stehen oft bis zur halben Höhe unter Wasser. Die Flut ist hier so überraschend gekommen, daß es häufig nicht mehr möglich war, das Vieh in Sicherheit zu bringen.

An dem kleinen Flüßchen Schenke, das jetzt ebenfalls stark angewachsen ist, hatten Maulwürfe einen Damm unterwühlt, so daß ein Riß entstand. Glücklicherweise wurde dieser Schaden von dem Streckenwärter beobachtet, und mit Hilfe des Reichsarbeitsdienstes gelang es, die Gefahr zu beseitigen.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

1 Fortsetzung — Fortsetzung folgt

Statt aller Antwort sprang Monika auf und lief ein Stück tiefer in den Garten hinein. Lotte ließ sie gewähren. Sie kannte Monika. Sie würde bald zurückkommen, und wenn ihr Kummer sie übermannte, so mußte sie allein sein. So war sie schon als kleines Mädchen gewesen, in den ersten Jahren, wenn die Erinnerung an den einzigen Menschen, zu dem sie gehört und den sie geliebt hatte, an ihren Vater, sie jäh überfallen hatte.

So blieb Lotte geduldig auf ihrem Platz und wartete. Und sie sagte auch nichts, als Monika zurückkam. Monika selbst war es, die das Schweigen brach.

„Ja, Lotte, du sollst es wissen, denn ich weiß, du hast mich lieb! Du wirst es auch verstehen, daß ich — daß ich... Sieh mal, Lotte, du weißt doch, ich habe meine Mutter nicht gekannt. Aber du kennst doch ihr Bild. Alle Leute sagen, daß meine Mutter schön war. Aber für mich ist dieses liebe Antlitz das schönste auf der Welt. Es steht neben Vaters Bild, und immer bringe ich beiden zugleich frische Blumen. Und am letzten Mai war Mutters Geburtstag. Da schmücke ich immer ihr Bild. Ich weiß nun nicht, ob — ob meine Tante früher nie etwas davon gemerkt hat. Sie kommt ja nicht so oft in mein kleines Mansardenstübchen. Vielleicht hat sie sich auch bloß nicht darum gekümmert. Aber diesmal kam sie. Sie stellte sich vor das bekränzte Bild und sagte plötzlich: ‚Was soll denn das heißen?' — Glaube mir, Lotte, wenn sie etwas Freundliches gesagt hätte, ich wäre so froh gewesen; aber als ich ihre harte, kalte Stimme hörte, sagte ich bloß: ‚Es ist der Geburtstag meiner Mutter.' — Und da sagte sie, und du hättest bloß hören sollen, wie sie das sagte: ‚Ach, deine Mutter — du, hab' dich man bloß nicht so...' Und dabei nahm sie eine große Schale mit Maiglöckchen, die gerade vor dem Bild stand, und stellte sie auf die Kommode. — ‚Rühr' meine Blumen nicht an!', schrie ich, und dann stellte ich mich vor sie hin und sah ihr ins Gesicht und fragte: ‚Was ist mit meiner Mutter? Warum sprichst du so von meiner Mutter...?' Und da drehte sie verlegen den Kopf weg und brummte: ‚Du hast sie ja gar nicht gekannt.' Und dann ging sie aus dem Zimmer. Und da habe ich wohl gemerkt, es tat ihr leid, daß sie so gesprochen hatte; und ich hätte auch kein Wort mehr herausgekriegt. Aber ich weiß es jetzt, daß Tante von Rieders meine Mutter haßt. Ich habe das gefühlt, und mit hunderttausend Worten könnte sie es nie mehr gutmachen. — Ach, Lotte, wenn du wüßtest, was das für eine Nacht war! Ich habe die ganze Zeit wach gelegen und habe an meine Eltern gedacht und habe mir gewünscht, ich müßte nicht mehr leben. Aber einen Vater und die Liebe eines Vaters, die habe ich doch wenigstens einmal besessen. Aber was eine Mutter ist, Lotte, das, siehst du, Lotte, kann ich nur an den Schmerzen ermessen, die mir in dieser Nacht das Herz zerrissen."

Mit tiefster Erschütterung hatte Lotte dieser Beichte zugehört.

Aber trotz allen Mitgefühls dachte sie auch über die Auswirkung dieses Erlebens auf Monika nach. Und sie begriff, daß dies Monika auf immer Frau von Rieders entfremden mußte. Wie oft hatte sie schon Monika beruhigt, und Frau von Rieders' Zorn über Monika besänftigt! Aber die Kluft, die sich hier auftat, die war wohl nicht mehr zu überbrücken.

Stumm streichelte sie Monikas Hand.

Monika aber warf jetzt das schöne weiche, blonde Haar mit einem jähen Ruck aus der Stirn.

„Nächsten Monat werde ich einundzwanzig Jahre, Lotte! Und es ist mein fester Entschluß, daß ich keinen Tag länger hier bleibe. Sie haben mich ernährt und erzogen. Ich bin ihnen zu Dank verpflichtet. Aber sie haben ja doch keine Freude von mir. Tante wird aufatmen, wenn sie mich nicht mehr sehen muß. Ich weiß es jetzt. An meinem einundzwanzigsten Geburtstage bin ich mündig, und an demselben Tage verlasse ich das Haus."

Unabänderliche Entschlossenheit lag in der hellen, starken Stimme. Lotte fühlte es wohl.

Trotzdem sagte sie kopfschüttelnd:

„Liebling, ich verstehe wohl, daß man dir sehr weh getan hat, daß du in deinen heiligsten Gefühlen verletzt bist! Ich will dich auch nicht überzeugen, daß du Frau von Rieders vielleicht unrecht getan hast. Glaube mir, sie ist nicht schlecht. Sie ist so verbittert; ich denke mir oft, es muß manches Traurige in ihrem Leben geben, wovon wir nichts wissen. Vielleicht ist sie auch von dir enttäuscht. Denn bestimmt wollte sie gut für dich sorgen. Du sagst ja selbst, daß sie deinen Vater, ihren einzigen Bruder, heiß liebte. Nein, Monika, ich will davon jetzt nicht reden! Ich sehe wohl, daß ihr einander nicht verstehen könnt. Aber, Monika, du hast dir nicht überlegt, was du da sprichst! Wo willst du denn hin?"

„Das weiß ich nicht! Aber ich gehe fort."

„Ja — aber du hast doch niemanden, zu dem du gehen kannst. Und du hast eigentlich auch nichts gelernt. Mein Mann sagte oft, daß du begabt bist; aber Frau von Rieders sagte immer zu meiner Mutter, sie wolle das einzige Kind ihres Bruders einem braven Manne zur Frau geben, und wollte doch von einer praktischen Ausbildung für einen Beruf nichts wissen."

„Sie kann sich darauf verlassen, daß ich niemals den Mann nehmen würde, den sie für mich aussucht. Ich werde überhaupt niemals heiraten, wenn ich nicht einen Mann finde, den ich so lieb habe, daß ich ihm überall folgen muß, in die Wüste oder an den Nordpol, in jede Armut und Sorge und Entbehrung."

„Ja, Monika, wenn du einen Mann fändest, der dein Ideal ist, wäre es natürlich das beste!"

Einiges, freies Spanien!

Francos Kreuzzug gegen den Bolschewismus vor dem Sieg

Der Fall Barcelonas, der die Waage des endgültigen Sieges eindeutig dem aufbauwilligen Nationalspanien zuneigt, ist keine lokale spanische Angelegenheit, sondern ein weltpolitisches Ereignis allerersten Ranges, ein gewaltiger Stoß gegen Moskau und den Weltkommunismus. Es ist zugleich der Zusammenbruch einer demokratischen Methode, die durch „nichteingemischte" Einmischung glaubte, eine konstruktive Entwicklung unter Völkern und Erdteilen aufhalten zu können. Nun haben die roten Hetzer, Betrüger und jüdischen Leichenfledderer in Barcelona ihr Spiel verlorengegeben. Sie sind geflüchtet und haben ihre Opfer feige im Stich gelassen. Damit erfüllt sich ein Schicksal, das die bolschewistischen Verführer mit Recht verdient haben. Denn nicht zur Erlangung der Macht, nicht zur Erhaltung der Herrschaft, nicht für den Frieden in Spanien kämpfte Barcelona, sondern lediglich für die Verlängerung des Bürgerkrieges in der Hoffnung auf die Chance eines Weltkrieges.

Die roten Hoffnungen sind zerschlagen. Der Sieg Francos und der nationale Wiederaufbau Spaniens sind unaufhaltsam. Die endgültige Erledigung der Spanienfrage wird aber auch zum Glück für die europäischen Völker einen notwendigen politischen Ausgleich bringen und die Gefahr eines europäischen Krieges in großem Maße auf lange Sicht bannen.

Der spanische Bürgerkrieg rückt nach den Siegen Francos in Katalonien in seine letzte Phase. Franco hat jetzt die reichsten Gebiete Spaniens in der Hand. Der rote Widerstand in dem restlichen Katalonien kann nur noch gering sein. Die militärische Schlagkraft General Francos hat ungeheuer zugenommen, da in den neuen Gebieten zwei neue Divisionen aufgestellt werden können. Wenn man seinerzeit die Schlacht im Ebrobogen ungünstig beurteilt hat, so muß man heute doch erkennen, daß der glänzende Verlauf der Schlacht in Katalonien die Folge und das Ergebnis der vorhergegangenen Zermürbungsschlacht am Ebro ist. Die nationalen Truppen haben systematisch 14 rote Divisionen am Ebrobogen aufzureiben vermocht, wobei die Roten 25 000 Mann einbüßten, die gefangen wurden, ferner 80 000 Tote und Verwundete. Diese Vernichtungsschlacht hat die Endsiege in Katalonien ermöglicht.

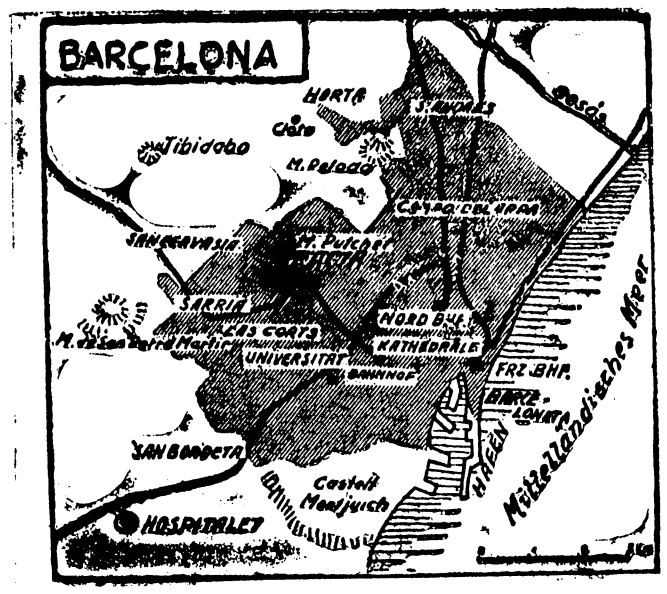
Franco beherrscht jetzt 15,5 Millionen Spanier, während sich die Herrschaft der Roten nur noch auf 6,5 Millionen erstreckt. Während Nationalspanien über 39 Provinzen sowie die Kolonien und Marokko verfügt, kontrolliert Sowjetspanien nur noch 11 Provinzen. Die Fläche des nationalen Gebietes beträgt auf dem Festland 377 363 Quadratkilometer gegen 128 844 Quadratkilometer bei den Roten. Die Roten besitzen lediglich nur noch die Häfen Valencia, Cartagena und Alicante.

Der Kreuzzug General Francos gegen den Bolschewismus in Spanien neigt sich seinem siegreichen Ende zu. Damit wird immer mehr der Weg frei gemacht für den nationalen Wiederaufbau, für Ordnung und Zucht, für die Durchführung großzügiger sozialpolitischer Maßnahmen, an deren Ende Brot und Gerechtigkeit sowie ein einiges, großes und freies Spanien stehen. Das nationale Spanien kämpft aber nicht nur für die Ordnung im eigenen Lande, es kämpft gleicherweise für den Frieden in der Welt. Denn nach Beendigung des Bürgerkrieges wird Spanien nicht mehr ein Zankapfel zwischen den europäischen Völkern sein, sondern ein Hort des Widerstandes gegen den Bolschewismus. Damit aber ist es ein Garant mehr für die Sicherstellung des europäischen Friedens.

Die Einkreisung Barcelonas

Heeresgruppen Francos werfen überall die Roten zurück.

Die großartige Katalonien-Offensive der nationalspanischen Armee, die in den Weihnachtstagen des vergangenen Jahres von Lerida aus ihren Anfang nahm,



Karte von Barcelona.

findet mit der Einnahme der bedeutenden Hafenstadt Barcelona ihren krönenden Abschluß. Die Straßen aus Barcelona nach Nordosten längs der Küste waren mit Kolonnen Flüchtender überfüllt, während in den Vorstädten Barcelonas im Süden und Westen die Vorhut der nationalen Truppen Stellung bezogen hatte. Langsam hat sich die Einkreisung der katalanischen Hauptstadt vollzogen, und es war der Wille General Francos, Barcelona zu erobern, ohne daß die Stadt schweren Schaden nahm.

Nach der Eroberung von Igualada und Manresa rückte das Armeekorps Maestrazgo in Eilmärschen auf die Städte Tarrasa und Sabadell zu. Die Stadt ist eingeschlossen und nationale Truppenteile haben inzwischen den Vormarsch fortgesetzt. Im Nordabschnitt der katalanischen Front wurde die wichtige Stadt Solsona, der letzte stärkere Stützpunkt der Bolschewisten an der Pyrenäenfront, von den Franco-Truppen besetzt.

Der auf der Reede von Barcelona liegende englische Kreuzer „Devonshire" hat an die englische Admiralität den Funkspruch gerichtet, daß die Einnahme Barcelonas durch Francos Truppen in kürzester Frist zu erwarten sei. In Barcelona selbst versuchten die roten Oberbonzen im letzten Moment die noch vorhandenen Kapitalien und sonstigen Wertgegenstände zu verschleppen. Eine furchtbare Stimmung liegt über der Stadt. Es sollen heftige Machtkämpfe zwischen den Anarchisten und dem übrigen bolschewistischen Gesindel entbrannt sein. Posten mit Maschinenpistolen stehen überall, da man einen Aufstand der gequälten Bevölkerung erwarten mußte.

Wie aus politischen Kreisen in Paris verlautet, schaffe der schnelle Vormarsch General Francos in Katalonien auch für die französische Regierung ein heikles Problem, da sich eventuell eine große Zahl geflüchteter Rotmilizen an der französischen Grenze einstellen könnte. Schon seit mehreren Tagen befaßten sich die amtlichen Stellen mit dieser Frage.

Die französische Regierung habe die Sowjetspanier wissen lassen, daß es ihr unmöglich sei, eine größere Zahl von Flüchtlingen in Frankreich aufzunehmen. An der Grenze seien daher Maßnahmen getroffen worden, um ein Eindringen der bolschewistischen Söldner auf französisches Gebiet zu verhindern. Die französische Regierung habe lediglich gestattet, Kindern, Frauen und Greisen, falls sie sich an der Grenze einfinden sollten, den Uebertritt zu ermöglichen. Aber auch bei ihnen könnte es sich nur um eine beschränkte Anzahl handeln. Die Regierung habe aber vorgeschlagen, mit den nationalen Behörden wegen Einrichtung einer neutralen Zufluchtszone in Verbindung zu treten.

Italien warnt Frankreich erneut

Schlußfolgerungen im Falle weiterer Einmischung in Spanien

Die der italienischen Regierung nahestehende „Informacione Diplomatica", die erst am 15. Januar in einer Betrachtung zum Chamberlain-Besuch in Rom zum Ausdruck gebracht hatte, daß, „wenn in der nächsten Zeit eine weitgehendere Intervention seitens der Negrin befreundeten Regierungen stattfinden sollte, Italien seine volle Handlungsfreiheit zurücknehmen würde, da dann die Politik der Nichteinmischung als abgeschlossen und bankerott zu betrachten wäre", richtet jetzt eine neue Warnung an Frankreich.

Die „Informacione Diplomatica", durch die zweifellos der Duce persönlich spricht, nimmt zu der Spanien-Aussprache in der Französischen Kammer Stellung und schreibt u. a.: „Unter den vielen Reden hat eine besonderes Interesse hervorgerufen, nämlich die des Abgeordneten und früheren Frontkämpfers Xavier Vallat, der unlängst von dem Platz eines stellvertretenden Kammerpräsidenten beseitigt und durch einen richtigen Neger ersetzt worden ist. Vallat hatte den Mut, die Wahrheit über die absolut unbestreitbare und vollkommen erwiesene französische Einmischung in die spanischen Angelegenheiten zu geben, eine von der Volksfront unter dem Vorsitz Blums noch vor dem tatsächlichen Ausbruch des Bürgerkrieges gewollte Intervention. Es entspricht der ganzen Wahrheit, daß die ersten italienischen Flugzeuge General Franco — und zwar auf seine Anforderung — viele Tage nach dem Eintreffen der französischen Flugzeuge geschickt worden sind. Es ist die volle Wahrheit, und ist bereits geschichtlich dokumentiert, daß die ersten italienischen Freiwilligen im Winter 1936/37 in Cadiz gelandet sind, als bereits seit mehreren Monaten zahlreiche Brigaden in Frankreich rekrutierter und aufgestellter sogenannter Internationaler auf den Fronten von Katalonien und von Madrid eingesetzt worden waren.

Wenn also die französische Intervention nach Zeit und Umfang von Menschen und Material an erster Stelle steht, so hat die Sowjet-Intervention geradezu aufsehenerregende Ausmaße angenommen."

Sollte sich eine weitere französisch-sowjetrussische Intervention vorbereiten, so sind „die Schlußfolgerungen, ja die Entscheidungen Italiens bereits in einer vorhergehenden vorweggenommen", so schließt die römische Auslassung.

Warnung vor „Pfändern"

Das halbamtliche Blatt „Giornale d'Italia" warnt nochmals vor gewissen mehr oder weniger offiziösen Absichten Frankreichs zur Sicherstellung von „Pfändern" gegen ein Verbleiben der Italiener auf spanischem Boden durch Besetzung von Minorca oder Spanisch-Marokko. Ein solches Vorhaben — wenn es ausgeführt würde — wäre erstens eine aggressive, nicht provozierte Aktion Frankreichs auf spanischem Boden und zweitens eine direkte und offene Intervention Frankreichs in dem spanischen Bürgerkrieg, gegenüber der Italien — wie es im voraus loyal angekündigt hatte — nicht gleichgültig bleiben könnte. Drittens wäre das eine neue Verletzung des Status quo im Mittelmeer, welche die Mittelmeerstaaten, und vor allem Italien, nicht mit Stillschweigen hinnehmen könnten.

60000 Reservisten zur Uebung einberufen

Nach einer amtlichen italienischen Meldung sind zunächst 60 000 Mann von der Jahresklasse 1901 auf den 1. Februar für einen Ausbildungskursus einberufen worden.

Berlin. Eine brasilianische Luftwaffenkommission ist auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, mit dem Dampfer „General S. Martin" in Hamburg angekommen und wird am 27. Januar in Berlin eintreffen.

Auch das ist wichtig: **Chlorodont** kräftigt das Zahnfleisch!

„Ich will ihn finden, Lotte! Er soll so tapfer und stolz sein wie mein Vater, keine Gefahr fürchten; er soll arbeiten und etwas Großes erreichen, und bei allem muß er ehrlich sein und wahrhaft wie pures Gold."

Wie erregt die arme Monika war! Lotte fühlte, wie Monikas schmale Schultern von Krämpfen geschüttelt wurden.

„Ja, Monika, ja, ja, mein Herz, wir wollen ein anderes Mal darüber sprechen! Und auch über deinen Wunsch, von hier fort zu kommen. Vielleicht findet sich doch etwas für dich."

Die Ankunft des Doktors schreckte die beiden Freundinnen auf. Er kam mit großen, kräftigen Schritten, seine massige Gestalt warf einen schweren Schatten über den Weg. Er war erschöpft und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

Lotte lief ihm entgegen.

„Ist es nun ein Junge?"

„Stimmt auffallend! Erraten, Lotte! Und ein ganz ordentlicher dazu. Und Schneider Sporke ist so froh, daß er mir unbedingt einen neuen Wintermantel machen will. Ich mein' aber, der alte ist noch ganz gut. Was sagt meine Ehegattin dazu?"

„Na, die sagt, daß, wenn es auf dich ankäme, du dir überhaupt niemals einen neuen Mantel machen läßt. Du trägst doch überhaupt nur die ältesten Sachen gern. Jedenfalls krame ich morgen den Wintermantel heraus und werde ihn mir gründlich ansehen."

Sie hatte sich in seinen Arm gehängt und strich ihm zärtlich über die Stirn.

Dann erinnerte sie sich wieder an Monika. Aber die war verschwunden. Und Lotte verstand, daß Monika jetzt allein sein wollte. Und so suchte sie sie nicht. Aber sie nahm sich vor, mit ihrem Manne einmal ernsthaft über die Freundin zu sprechen.

Zweites Kapitel.

Weit von Europa, mitten im persischen Hochlande, saßen an diesem selben Tage zwei Männer mit ihren kurzen Pfeifen vor dem Eingang ihres Schlafzeltes.

„Nun, Friedrich, gestehe, daß es sich hier recht angenehm sitzt. Dir muß doch weiß Gott schon der Kopf rauchen, wenn du bei der kleinen Lampe so viele Stunden über den Skizzen und Plänen sitzt. Dein fanatischer Fleiß kennt bald keine Grenzen mehr."

„Aber du weißt doch, Rolf", hörte man die ruhige, tiefe Stimme des Angesprochenen, „daß ich meine guten Gründe dazu habe. Es ist doch gerade in deinem Interesse, wenn ich dir die Pläne für die Strecke der Bahn, die du in meiner Abwesenheit weiterführen sollst, so ausgearbeitet als möglich übergebe. Man muß doch so vieles bedenken."

„Ich weiß schon! Aber fange jetzt nicht davon an. Morgens, wenn du willst, schon um vier Uhr, aber jetzt laß uns den Abend genießen. Der Himmel mit seinem Sternenmeer könnte ebenso gut über unserer deutschen Heimat leuchten."

„Ja, die Heimat! Und nun werde ich sie wiedersehen! Nächste Woche geht die ‚Abukir' ab. Und unsere Karawane braucht wenigstens vier Tage dazu. Wird bedeutend schneller gehen, bis unser Züge laufen wird."

„Dein Züge, Friedrich! Ich bin nur ein bescheidener Mitarbeiter, und du kannst mir glauben, es fällt mir manchmal sehr schwer, daß ich jetzt allein weiter arbeiten muß. Daß du auch gerade jetzt Heimaturlaub nehmen mußt!"

„Rolf, ich war drei Jahre nicht mehr in Europa!"

„Eben darum! Hätte es nicht noch ein paar Monate Zeit gehabt damit, bis wir über das Gebirge hinüber sind?"

„Du wirst es sehr gut allein bauen, mein Junge. Im übrigen: es hat keine Zeit mehr gehabt. Und ich muß mich höllisch dazuhalten, um die ‚Abukir' nicht zu verpassen. Ich darf sie nicht verpassen, denn sie ist schon die allerletzte Gelegenheit, rechtzeitig nach Europa zu kommen."

Der andere machte einen tiefen Zug aus seiner Pfeife und lachte dann kurz auf.

„Du bist immer ein guter Freund gewesen, Friedrich. Aber erzählt hast du niemals viel von dir. Wenn man dich so reden hört, so möchte man glauben, du fährst nach Deutschland, um dir eine Frau heimzuholen."

„Nun, Rolf — und wenn es so wäre?!"

„Was?" Der andere sprang auf. „Aber das ist doch wohl nicht möglich! Du machst einen Scherz, Friedrich!"

„Ich würde nie damit scherzen, und ich verachte die Menschen, die das tun können. Ja, ich fahre nach Deutschland, um ein Mädchen zu fragen, ob es meine Frau werden will!"

Rolf Werder, der trotz seines lebhaften Temperaments auch seinen Gleichmut immer wieder schnell zurückfand, hielt dem anderen die Hand hin.

„Nun, dann meinen herzlichsten Glückwunsch, Friedrich! Nun verstehe ich auch deine Eile. Du bist aber doch auch ein komischer Heimlichtuer. Lebt man mit dem Jungen zwei Jahre zusammen, teilt Arbeit und Schlafzelt, und weiß nichts von ihm. Habe ich dir nicht immer getreulich mitgeteilt, wenn ich einen Brief aus der Heimat von Liselotte, meiner Jugendfreundin, bekam, die ich vielleicht auch einmal heirate, wenn ihr das Warten nicht zu lang wird. Und Liselottes Bild kennst du auch. Aber du hast nicht ein einziges Mal auch nur ein Sterbenswörtchen von einer Braut gesagt, wenn du deine Post erwartet hast."

„Das Mädchen, an das ich denke, hat mir niemals geschrieben, Rolf. Du darfst es mir glauben. Aber ein Bild von ihr will ich dir gern zeigen."

Mit Interesse betrachtete Rolf seinen Freund, der aus seiner Brusttasche ein kleines Bild hervorsuchte und es dem Freund hinhielt. Eine kleine Taschenlampe blitzte auf, und Rolf beugte sich mit unverhohlener Spannung über die Photographie, um im nächsten Augenblick hell aufzulachen.

„Also doch ein Scherz, Friedrich."

„Wieso denn?"

Aus der Provinz und Nachbargebieten

Vierjahresplanziele werden erreicht

Generalmajor von Hannecken sprach in München

Im Rahmen des großen Lehrgangs der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. in München sprach Generalmajor von Hannecken, der einen Ueberblick über den ihm innerhalb des Vierjahresplans zugewiesenen Frontabschnitt, nämlich die Bewirtschaftung der industriellen Rohstoffe, gab und die gewaltigen Erfolge aufzeigte, die auf diesem Gebiet bis heute zu verzeichnen sind.

Generalmajor von Hannecken schilderte zunächst unsere Versorgungslage in der Eisenwirtschaft und erwähnte die Maßnahmen, die nach Verstraffung der Bewirtschaftungsorganisation und der Konzentration aller Stellen ergriffen werden: Sparmaßnahmen beim Verbrauch, zum Beispiel durch Einführung der eisensparenden Bauweise und durch Einführung deutscher Rohstoffe, planmäßige Lenkung des Ausbaues der Eisenindustrie, Steigerung der inländischen Eisenerzförderung und des Baues neuer Hüttenanlagen und schließlich Sondermaßnahmen zur Schrotterfassung.

1932 hatte die eigene Eisenerzförderung bei einer Belegschaftsstärke von 4000 Mann noch 1,3 Millionen Tonnen betragen. 1937 war sie bereits auf 9,7 Millionen Tonnen und Roherze mit einer Eisenausbeute von 2,8 Millionen Tonnen und einer Belegschaftsstärke von 22 000 Mann gestiegen. Aber auch das reichte nicht aus. Im großen Maßstab mußte auf die mengenmäßig bedeutenden, aber gütemäßig geringen eigenen Vorkommen zurückgegriffen werden. So erfolgte der Aufbau der Reichswerke Hermann Göring bei Salzgitter. Das Ziel ist, hier die gleiche Jahresmenge zu erzeugen, wie sie der gesamte Eisenerzbergbau außerhalb der Reichswerke nach dem Aufbauprogramm aufzubringn hat. Die Erschließung der übrigen eigenen Eisenerzvorkommen bleibt der Initiative der Privatindustrie überlassen. Einen willkommenen Zuwachs an Eisenerzen haben wir durch die Ostmark, insbesondere in Steiermark und Kärnten, erhalten.

15 Millionen Tonnen Eisenerzförderung

Das Jahr 1938 brachte im gesamten Reichsgebiet eine Eisenerzförderung von rund 15 Millionen Tonnen mit über 4 Millionen Tonnen Eisen. Am Jahresschluß lag bereits die Förderung bei nahezu 1,4 Millionen Tonnen Roherzen im Monat. Für das Jahr 1939 ist mit einer weiteren namhaften Steigerung zu rechnen.

Neben dem Erz ist das Schrott von größter Bedeutung für unsere Eisen- und Stahlerzeugung. Das Schrottaufkommen im Inland betrug 1938 etwa 10 Millionen Tonnen, die Einfuhr rund 1 Million Tonnen. Der Steigerung des Schrottaufkommens dient die Schrottsammelaktion der SA. und der DAF.

Die Schilderung der Lage unserer Nichteisenmetallwirtschaft zeigte eine größere Abhängigkeit von der Einfuhr als beim Eisen. Hier wurde das System der Förderprämien und der weitgehenden staatlichen Kredithilfe zum Zwecke der Steigerung der Inlandsförderung aufgewandt.

Baustoffindustrien erhöhen Leistungsfähigkeit

Der Vortragende behandelte dann das Gebiet der Austauschstoffe in der Metallindustrie, also den Einsatz der Leichtmetalle und des Magnesiums, für das Anwendungsgebote erlassen wurden, da es uns als deutscher Rohstoff heute unbeschränkt zur Verfügung steht. Nach einem Ueberblick über Erzeugung und Verbrauch der Kohle und über die Maßnahmen zur Beseitigung der auf dem Kohlegebiet bestehenden Engpässe durch höchst rationelle Verwendung als Brennstoff und als Rohstoff, wandte Generalmajor von Hannecken sich dem Gebiet der sonstigen Baustoffe zu. Die Baustoffindustrien „Steine und Erden" werden 1939 ihre Leistungsfähigkeit möglichst noch weiter erhöhen.

Die Mineralölwirtschaft ist einer der Pfeiler, auf dem die vom Führer angeordnete Motorisierung steht. Der Vierjahresplan verlangt hier eine weitere Intensivierung der Maßnahmen, die bereits vor seiner Verkündung eingeleitet waren. Zu einer wirksamen Steigerung der Erdölförderung waren neben technischen auch rechtliche Voraussetzungen zu schaffen. Die Verarbeitung der steigenden Erdölförderung erfolgt planmäßig in erster Linie auf Schmieröl. Als weiterer Rohstoff kommt die Braun- bzw. Steinkohle in Frage. Auch hier zeigt sich eine gewaltige Steigung der eigenen Produktion an Kraft-, Heiz- und Schmierstoffen, die aber noch immer weit gegenüber der sprunghaften Steigung des Verbrauchs zurückbleibt.

Personenkraftwagen nur noch mit Bunareifen

Von ganz besonderem Interesse war der Bau von Anlagen zur Erzeugung von synthetischem Kautschuk, für den die deutsche Wirtschaft und Industrie jahrzehntelang Vorbereitungen getroffen hat. In zwei großen Werken wird der Ausbau der Erzeugung vorangetrieben. Durch Verbesserung der Verfahren und der Ausbeute ist es gelungen, die Gestehungskosten erheblich zu verbilligen. Die Fahrversuche gestatten es, daß im Laufe des Jahres 1939 der gesamte Personenwagensektor von Naturkautschuk auf Bunareifen umgestellt werden.

Die Ausführungen Generalmajors von Hannecken klangen in eine zuversichtliche Prognose aus. Es steht außer Zweifel, daß die nationalsozialistische Volkswirtschaft das ihr vom Führer im Vierjahresplan gesetzte Ziel erreichen wird.

Dr. Dorpmüller:

Große Baupläne im ganzen Reich

Nach Generalmajor von Hannecken sprach Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller, der große Baupläne im ganzen Reich und einen starken Ausbau der Reichsbahn und der Reichswasserstraßen ankündigte. Hauptträger des deutschen Verkehrs, so sagte er, seien die deutschen Eisenbahnen, die beispielsweise über 80 v. H. der gesamten Gütertransportmenge auf der Schiene beförderten. Seit der Machtübernahme sei der Güter- und Reiseverkehr der Reichsbahn unaufhörlich angestiegen. Auch ihr Auslandsverkehr namentlich mit Südosteuropa habe beträchtlich zugenommen. Der Auslandsverkehr der deutschen Seeschiffahrt sei in den letzten sechs Jahren um 62 v. H., ihr Küstenverkehr um 117 v. H. gestiegen. Im Straßenkraftverkehr betrage die Gesamtzahl der Kraftfahrzeuge im Reich (einschließlich der Ostmark) 3,5 Millionen.

Trotz Ausnutzung aller vorhandenen Betriebsmöglichkeiten und Anlagen habe sich die Gesamtheit der von der Reichsbahn geforderten Leistungen zeitweise als zu groß erwiesen. Besonders litten die in das Altreich zurückgekehrten Gebiete unter starken Verzögerungen, weil ihre Bahnanlagen unzureichend waren. Der riesige Verkehrsanfall konnte nicht befriedigend bedient werden.

Bei dieser Lage mußten Frost- und Schneeverwehungen — im Dezember im ganzen Reichsgebiet plötzlich einsetzend — die Verkehrsstockungen weiter außerordentlich verschärfen. Der Ausfall der Binnenwasserstraßen und teilweise der Landstraßen bedingte nie erwartete Leistungen auf der Reichsbahn. Von einer elftägigen Sperre im Güterverkehr für neun notleidende Reichsbahndirektionsbezirke waren nur Lebensmittel und Kohle ausgenommen. Nur so gelang es, der Schwierigkeiten in der Brennstoffversorgung Herr zu werden.

Der Reichsverkehrsminister betonte hierauf die Notwendigkeit, die Anlagen der Reichsbahn auf größte Leistungsfähigkeit zu bringen. Der begonnene Ausbau der Strecken und Bahnhöfe in den heimgekehrten Gebieten werde beschleunigt.

Vor allen Dingen gelte es, die Engpässe bei Passau, Limburg und Salzburg zu beseitigen. Der Eisenbahnweg über Hof—Regensburg werde wesentlich durch Bahnhofs- und Streckenumbauten verbessert. Ein weiteres wichtiges Bauzentrum sei Mitteldeutschland. Auch das Wasserstraßennetz werde ausgebaut. Als wichtige Etappen des Bauprogramms nannte Dr. Dorpmüller u. a.: Fertigstellung des Masurischen Kanals, Vollendung des Adolf-Hitler-Kanals, Ausbau der Oder, Umbau der Berliner Wasserstraßen, Einführung des Mittellandkanalverkehrs in die Berliner Häfen, Niedrigwasserregulierung der Elbe, Vollendung des Stichkanals vom Mittellandkanal zu den Reichswerken Hermann Göring, Kanalisierung der Werra und der Mittelweser, Regulierung des Oberrheins zwischen Kehl und Basel, die Neckar-Kanalisierung und den Bau des Oder-Donau-Kanals.

Viehbestand leidet unter Landarbeitermangel

Der deutsche Viehbestand 1938

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes hat die Viehzählung am 3. Dezember 1938 (gegenüber der Zählung vom 3. Dezember 1937) folgende Gesamtbestände ergeben:

Pferde	3,44	(3,43)	Mill. Stück
Rindvieh	19,91	(20,50)	„ „
davon Milchkühe	9,96	(10,22)	„ „
Schweine	23,54	(23,85)	„ „
Schafe	4,81	(4,69)	„ „
Ziegen	2,51	(2,63)	„ „
Hühner	88,53	(85,39)	„ „
Gänse	5,94	(5,46)	„ „
Enten	2,66	(2,40)	„ „
Bienenstöcke	2,56	(2,47)	„ „
Kaninchen	8,04	(8,01)	„ „
davon Angorawollkaninchen	0,23	(0,17)	„ „

Die seit 1934 ununterbrochene Zunahme des Pferdebestandes hat sich im vergangenen Jahr, wenn auch verlangsamt, fortgesetzt. Der Bestand an Rindvieh, der ebenfalls seit 1934 dauernd vergrößert worden war, ging um 2,9 v. H. zurück. An Milchkühen ergibt sich z. B. ein Minderbestand von 2,6 v. H.

Die Abnahme, die auch durch die Schweinezählung vom 3. Dezember bestätigt wird, ist — abgesehen von den Verlusten durch die Maul- und Klauenseuche — im übrigen auf den Mangel an Viehpflegern bzw. Melkern zurückzuführen. Bei den übrigen Viehgattungen, bei denen der Mangel an Arbeitskräften nicht die Bedeutung hat, wie insbesondere bei Rindern und Schweinen, ergab sich allgemein eine Erhöhung des Viehbestandes.

Wie in den Vorjahren seit 1934 hat sich auch nach der letzten Dezemberzählung die Vergrößerung des Schafbestandes fortgesetzt. Die Zunahme um 2,5 v. H. bleibt aber hinter den Bestandserweiterungen der Vorjahre zurück. Bei der Ziegenhaltung hat sich der Rückgang auf 4,6 v. H. verstärkt. Die Geflügelhaltung wurde in allen drei Hauptzweigen ausgedehnt. In der Bienenhaltung, bei der eine Zunahme der Völkerzahl um 3,8 v. H. zu verzeichnen war, wurde der vorjährige Rückgang mehr als ausgeglichen. Der Bestand an zahmen Kaninchen, der zuletzt 1936 ermittelt worden war, ist um 0,5 v. H. größer geworden. Die Vermehrung beruht ausschließlich auf einer Zunahme der Angorawollkaninchen (38,1 v. H.).

Großeinsatz italienischer Arbeitskräfte

37 000 Landarbeiter helfen in der Erzeugungsschlacht

Nachdem im vergangenen Jahr der erste große Versuch des Einsatzes italienischer Landarbeiter in Deutschland dank der verständnisvollen und harmonischen Zusammenarbeit der italienischen und deutschen Stellen gelungen ist, werden, gestützt auf die Erfahrungen des vergangenen Jahres, auf Grund einer neuen Vereinbarung in diesem Jahr 37 000 italienische Landarbeiter nach Deutschland kommen, um der deutschen Landwirtschaft bei der Fortführung der Erzeugungsschlacht zu helfen.

Dieser Großeinsatz italienischer Arbeitskräfte in Deutschland trägt zugleich dazu bei, das Verständnis und die Freundschaft der beiden großen Achsenmächte weiter zu vertiefen und zu stärken.

Die Volkskartei kommt

Ausbau des Meldewesens — Kinder von 5 bis 14 Jahren schon jetzt erfaßt

Für das polizeiliche Meldewesen ist im Reichsministerium des Innern ein großzügiger Ausbau in Form einer nach Geburtsjahrgängen geordneten Kartei sämtlicher Einwohner des Deutschen Reiches geplant. Die Vorarbeiten aller beteiligten Dienststellen sind jetzt so weit gediehen, daß der große Plan einer Volkskartei — diese Bezeichnung hat sich bereits im Sprachgebrauch der Behörden eingebürgert — unmittelbar vor der Verwirklichung steht. Von dieser Volkskartei werden alle Personen vom vollendeten 5. bis zum vollendeten 70. Lebensjahr erfaßt.

Im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung sind die ersten Maßnahmen getroffen, um zunächst die Schulkinder vom vollendeten 5. bis zum vollendeten 14. Lebensjahr für die Volkskartei schon jetzt mit Hilfe der Schulen zu erfassen. Die Regierungspräsidenten in Preußen und im übrigen Reich die Landesregierungen verteilen an die öffentlichen und privaten Schulen aller Art eine entsprechende Anzahl von Volkskarteikarten, wobei die braunen Karten für die Knaben, die grünen für die Mädchen bestimmt sind. Auch die Juden werden von dieser Volkskartei erfaßt. Die Karten der jüdischen Schüler erhalten in der linken oberen Ecke ein „J".

Nach der Erfassung der Einwohner im Kindesalter durch die Schulen erfolgen nähere Anweisungen des Reichsministers des Innern für die Erfassung der Personen vom vollendeten 14. Lebensjahr ab. Hierfür ist eine gesetzliche Regelung vorgesehen, die zu gegebener Zeit veröffentlicht wird.

Jugend gegen Landflucht

Aktivierung des Bauerntumsgedankens durch die HJ.

In der Reichsjugendführung wurde unter Leitung des Stabsführers Hartmann Lauterbacher die Arbeitsgemeinschaft „Bauerntum" gegründet. Sie hat die Aufgabe, die Arbeit der HJ. in den ländlichen Einheiten auf die Notwendigkeiten des Dorfes auszurichten. Durch die Heranziehung mehrerer Gebietsführer ländlicher Gebiete zur Mitarbeit wird diese neue Einrichtung der Reichsjugendführung die Grundlagen für wirksame Maßnahmen der HJ. gegen die Landflucht schaffen.

Das Wirken der Arbeitsgemeinschaft „Bauerntum" wird der Parole des Reichsjugendführers „Heim aufs Land" in der praktischen Durchführung dienen, die die bäuerliche Jugend ihrer Heimat erhalten und die Nation auf das Bauerntum als Grundlage ihrer Existenz hinweisen soll.

Deutschlandsender

Deutschlandsender: Sonntag, 29. Januar

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter; anschl.: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 8.20: Landvolk kommt in die Stadt. 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00: Die Wandlung der Herzen. Morgenfeier. 10.35: Franz Völker singt. Schallplatten. 10.55: Schaltpause. 11.00: Reichssendung: Deutsche Mädelarbeit. Es spricht Jutta Rüdiger, Reichsreferentin des BdM. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantasien auf der Welte-Kino-Orgel.
12.00: Wien: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen und 13.00: Glückwünsche. 14.00: Sport und Musik.
17.00: Musik am Nachmittag. 18.00: Heinz Steguweit. Der Dichter erzählt und liest Anekdoten. 18.30: Manual Benegas. Fragment einer Oper von Hugo Wolf. Aufn. 19.00: Musikalische Kleinigkeiten. Schallplatten. Als Einlage: Und nächsten Sonntag Wunschkonzert... 19.20: Besinnliche Weisen. 19.40: Kampf dem Verkehrsunfall. „Zum Tag der deutschen Polizei". 19.50: Deutschland-Sportecho. 20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.10: Viertes Schuricht-Konzert. In der Pause 21.00: Mozart schreibt an seine Frau. 22.00: Nachrichten. — 22.20: Echo vom Internationalen Reit- und Fahrturnier. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Wien singt — Wien tanzt. Heiterer Operettenabend. Aufnahme.

Deutschlandsender: Montag, 30. Januar

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter. 6.10: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 6.30: Aus Koblenz: Frühkonzert; dazwischen 7.00: Nachrichten. 8.00: Sperrzeit. 8.45: Reichssendung: Berlin: Unterhaltungskonzert. 11.00: Wien: Unterhaltungskonzert.
12.00: Breslau: Konzert. 14.00: Saarbrücken: Nachrichten. 14.10: Saarbrücken: „Frohes Volk beim Tanz!" 14.55: Schaltpause. 15.00: Reichssendung: Vom Deutschlandsender: Unterhaltungskonzert.
16.10: Vom Deutschlandsender: Unterhaltungskonzert. — 17.00: Stuttgart: „Westwall—Friedenswall." Musikkorps und Soldatenchöre der Garnisonen Karlsruhe, Heidelberg, Baden-Baden, Mannheim, Stuttgart, Bruchsal, Durlach. 18.00: Hamburg: „Festliche Musik deutscher Meister." 19.00: Vom Deutschlandsender: Franz Dannehl: Lieder- und Klaviersonate. 19.20: Reichssendung: Berlin: Festliche Musik.
22.00: Nachrichten. Anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Wolfgang Amadeus Mozart: Sonate F-Dur (KV 280). 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Beethoven: 3. Sinfonie (Eroica). Aufnahme.

Deutschlandsender: Dienstag, 31. Januar

12.00: Köln: Musik zum Mittag. 13.20: Turin: Musik zum Mittag. 15.15: Im Dreivierteltakt. Schallplatten. 15.40: Unfälle im Haushalt. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Musikalische Leistungsschau der Jugend. 18.00: Bunte Bauernbühne der „Grünen Woche". 18.30: Klaviermusik. 18.50: Aus der Rundfunktechnik. Erzeugung und Verwendung von Normalfrequenzen. 19.15: Das war ein Schlager! Kleiner musikalischer Rückblick.
20.10: Kammermusik. 20.45: Politische Zeitungsschau. — 21.00: KdF — Dopolavoro. Volkslieder diesseits und jenseits der Alpen. 22.20: München: Weltpolitischer Monatsbericht. 23.00: Karnevalsklänge aus Alt-Köln. Aufnahme.

Reichssender Breslau

Breslau: Sonntag, 29. Januar

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Morgenspruch am Sonntag. 8.10: Volks- und volkstümliche Musik. Schallplatten. 8.45: Nachr. 9.00: Wien: Morgenfeier der HJ. 9.30: Chorkonzert. 10.10: Frohe Klänge am Sonntagmorgen. Schallplatten. 10.55: Schaltpause. 11.00: Vom Deutschlandsender: Reichsreferentin des BdM Dr. Jutta Rüdiger spricht über das Thema „Deutsche Mädelarbeit". 11.15: Die alte Truhe. Wort und Musik um die Biedermeierzeit. 11.55: Wetter.
12.00: Gleiwitz: Mittagskonzert. Zum Tag der Deutschen Polizei. 13.00: Schlesische Wintersportkämpfe 1939 in Krummhübel. 13.10: Berlin: Musik am Mittag. 14.00: Wetter. 14.10: Etwas über Klatsch und Tratsch. 14.30: Die bunte Sonntagsstunde. 15.30: Vielleicht gefällt Dir was!
16.00: Nachmittagskonzert. In einer Pause 17.00: Der Faschingskönig. Erzählung von Hans Eberhard von Besser. 18.00: Deutschland, ewige Heimat. Im Land des Nibelungenstromes. Ein Landschaftsbild. 19.00: Kleine Abendmusik. Schallplatten. 19.30: Sportereignisse des Sonntags. 20.00: Nachrichten.
20.10: Gasparone. Operette in 3 Akten von Carl Millöcker. In einer Pause 21.15: Der edelmütige Arlechin. Erzählung von Paul Ernst. In einer Pause 22.20: Nachrichten. 23.00: Echo vom Internationalen Reit- und Fahrturnier in Berlin. Aufn. 23.10: Frankfurt a. M.: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Köln: Nachtmusik. Aufnahmen. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Montag, 30. Januar

Tag der Machtübernahme

5.30: Der Tag beginnt. Schallplatten. 6.00: Wetter; anschließend: Gymnastik. 6.30: Koblenz: Frühkonzert. In einer Pause 7.00: Frankfurt a. M.: Nachrichten. 8.00: Morgenspruch; anschl.: Wetter. 8.10: Irrfahrten der deutschen Kaiserkrone. 8.30: Musik. Schallplatten. 8.45: Reichssendung: Berlin: Unterhaltungskonzert. 11.00: Aus Wien: Unterhaltungskonzert.
12.00: Breslau: Konzert. 14.00: Saarbrücken: Nachrichten. 14.10: Saarbrücken: „Frohes Volk beim Tanz!" 14.55: Schaltpause. 15.00: Reichssendung: Vom Deutschlandsender: Unterhaltungskonzert.
16.10: Vom Deutschlandsender: Unterhaltungskonzert. — 17.00: Stuttgart: „Westwall—Friedenswall." Musikkorps und Soldatenchöre der Garnisonen Karlsruhe, Heidelberg, Baden-Baden, Mannheim, Stuttgart, Bruchsal, Durlach. 18.00: Hamburg: „Festliche Musik deutscher Meister." 19.00: Vom Deutschlandsender: Franz Dannehl: Lieder- und Klaviersonate. 19.20: Reichssendung: Berlin: Festliche Musik.
22.00: Nachrichten. 22.30: Köln: Unterhaltungs- u. Tanzmusik. 24.00: Nachtmusik. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Dienstag, 31. Januar

8.10: 1. Landmädel, was wirst Du? 2. Kleines ABC für Blumenfreunde. 10.00: Wien: Im Waldviertel. Ein Landschaftsbild aus dem Heimatgau des Führers. 11.45: Rundfunkbericht vom Besuch der Grünen Woche. Aufn.
12.00: Berlin: Mittagskonzert. 15.30: Wie wir unseren Tieren helfen können.
16.00: Görlitz: Nachmittagskonzert. In einer Pause 17.00: Schafzucht in Südwest. 18.00: Görlitz: Der Blumenkohl. „Geschmackvolle" Skizzen um ein berühmtes Zittauer Gärtner-Erzeugnis. 18.30: Görlitz: Klaviermusik. 19.00: Tonbericht vom Tage.
19.15: Görlitz: Tänzerische Musik. 21.15: Der Weg zum politischen Führer. Ein Werdegang. Aufn. 22.20: Vom Deutschlandsender: Politische Zeitungsschau. 22.35: Hamburg: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Wien: Nachtmusik. 3.00: Schluß der Sendefolge.